

# Lübecker Volksbote

Organ für die Interessen der werktätigen Bevölkerung

Der „Lübecker Volksbote“ erscheint täglich nachmittags (außer an Sonn- und Festtagen) und ist durch die Expedition, Johannisstraße 46, sowie durch die Post zu beziehen. — Der Abonnementspreis beträgt bei der Bestellung durch die Austräger monatlich 7,00 Mk.

Redaktion und Geschäftsstelle:  
Johannisstraße Nr. 46.  
Fernsprecher Nr. 926.

Die Anzeigengebühr beträgt für die achteilhellige Beilagen- oder deren Raum 200 Btg., Veranlagungs-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen 170 Btg., Restamen 800 Btg. — Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis 10 Uhr vormittags, spätere früher, in der Expedition abgegeben werden.

Nr. 277.

Donnerabend, den 26. November 1921.

28. Jahrgang.

## Das kommunistische Verbrechen.

Enthüllungen über den mitteldeutschen Aufstand.

Von dem Hungerstreik in Lichtenburg ausgehend haben die Kommunisten eine Aktion für die Opfer ihres März-aufstandes, die in den Gefängnissen sitzen, inszeniert. Wenn nicht alles täuscht, so soll aus dieser Aktion eine neue Aktion erwachsen, die der Justiz neue Opfer in den Rachen treiben wird.

Wir haben stets die Justiz verurteilt, die verführte Arbeiter mit barbarischer Strenge für die Sünden ihrer unfähigen und gewissenlosen Führer büßen ließ. Aber auf der anderen Seite müssen wir mit größter Deutlichkeit hervorheben, daß die ursprüngliche Schuld an dem Elend der politischen Gefangenen die kommunistischen Führer tragen, die ihre Gefolgschaft mit einer Hinterhältigkeit in das Verderben gelockt haben, die in der Weltgeschichte ihresgleichen sucht. In der Abendausgabe vom Donnerstag versucht die „Rote Fahne“ erneut, ihren alten Schwindel aufzuwärmen, daß Semering und Hörsing den Aufstand „provokiert“ hätten. Sie schreibt:

Der „Vorwärts“ verbindet mit seinen Zersplitterungsversuchen eine schamlose Kommunistenbege. Wir werden durch die Lügen des „Vorwärts“ nicht betroffen. Wir weisen aber die sozialdemokratische Arbeiterpartei darauf hin, daß feststeht, daß Semering und Hörsing die sogenannte Märzaktion heimtückisch provoziert haben, um hinterher die Möglichkeit zu besitzen, revolutionäre Arbeiter und Funktionäre der kommunistischen Partei in die Zuchthäuser zu werfen und unsere Partei in den wichtigsten Industriebezirken zu desorganisieren.

Demgegenüber bringt der „Vorwärts“ nun die wirkliche historische Wahrheit an den Tag, und zwar an der Hand von unwiderleglichen Dokumenten kommunistischer Führer. Wir werden beweisen, daß in der trübsten Weise die mitteldeutschen Arbeiter von ihren Führern belogen und betrogen worden sind, da man sie mit verbundenen Augen in das Verderben gehetzt hat, daß man durch ein System von Schwindeleien und Provokationen die Massen in fiebernde Erregung versetzt hat, aus dem selbst ein Kriegsprekament hätte lernen können.

Wir bringen im nachstehenden die Berichte, die die Führer der kommunistischen Märzaktion über ihre Tätigkeit verfaßt haben. Schon Paul Levi hat in seiner bekanntesten Broschüre über den Märzaufruf darauf hingewiesen, daß es im Plan der kommunistischen Kampfleitung gelegen hat, die Schutzpolizei zu reizen und dann die Ausschreitungen der gereizten Polizei als Agitationsstoff in der Arbeiterbevölkerung zu verwenden. Levi betont aber an anderer Stelle seiner Broschüre, daß er sich in seinen tatsächlichen Angaben mit Rücksicht auf seine bisherige Parteigehörigkeit große Zurückhaltung aufzulegen pflegt. Wir können ihm das bestätigen. Seine Angabe ist nur ein kleiner Ausschnitt aus dem System gerissenster Provokationen, mit dem die kommunistische Kampfleitung arbeitete. Wir wollen auf die Quellen dieser Behauptung zurückgehen.

Die Aufstandsleitung in Halle lag bekanntlich in den Händen der Kommunisten Lemda und Bowikly. Beide haben nach übereinstimmenden Aussagen Organisation und Leitung der Märzaktion in Händen gehabt. Ihre Berichte an die Zentrale sollen nunmehr zeigen, wo die wirklichen Angreifer und Provokateure geblieben haben. Beide können nicht von der KPD, wie Levi als Ueberläufer verdächtigt werden, sondern sie sind der KPD bis zum Schluß treu geblieben. Aus ihren eigenen Berichten soll die Arbeiterpartei nunmehr erfahren, wie sie von diesen beiden und der gesamten kommunistischen Zentrale heimtückisch ins Unglück gerissen worden ist.

### Aus dem Bericht Lemdas.

Am 19. März lagte die Bezirksauschussführung in Halle. Dort wurde vereinbart, welche Haltung die Partei für Halle-Merseburg einnehmen sollte. . . .

Wir waren uns klar, daß eine Aktion in Deutschland niemals auslösen würde der Hörsing'sche Erlaß, sondern, daß eine Provokation herbeigeführt werden muß, und daß der erste, der berüchtigte erste Schuß von der gegnerischen Seite fallen mußte.

Schneider, der teilnahm, war mächtig impulsiv und wollte loslaufen. Ihm wurde erklärt, daß er erhöhte Alarmbereitschaft vorbereiten solle für die Generallstreitparade, daß er sich jeder anderen Handlung enthalten solle. Das war bis mittags 1 Uhr. Nachmittags erfuhr ich, daß der Hölz bereits am Freitag in Halle war. Er hat geschlafen bei Paul Muscha. Das war also am 18. Georg Schumann hat mir am 4. April erzählt, daß er schon seit längerer Zeit einen Auftrag von der Zentrale hat,

Hölz mit der Zentrale in Verbindung zu bringen.

Am 18. fuhr Hölz abends gegen 8 Uhr 12 Min. nach Eisleben. Nachdem Schumann Muscha mitteilte, daß er Hölz mit der Zentrale in Verbindung bringen solle. (Es folgen noch weitere Angaben über die Rolle Hölz', die in diesem Zusammenhang weniger interessieren. Red. d. „Borm.“)

Schon am Montag waren seitens der KPD, die ersten Schüsse gewechselt, nicht von der anderen, sondern von unserer Seite. Das waren aber nur alles Blänkeleien.

Am 20. fand in Halle eine Sitzung der Oberbezirksleitung statt. Anwesend waren Vertreter aus sämtlichen Bezirken Mitteldeutschlands und W.-P.-Leiter. Dort wurde Bericht erstattet aus den einzelnen Bezirken. Die Stimmung war so schlecht und mies, daß man der Meinung war,

es bedürfe künstlicher Mittel,

um die Sache hochzubringen.

Am Mittwoch, den 23., nachmittags war Eberlein (der kommunistische Landtagsabgeordnete. Red.) in Halle. Es fand eine Sitzung statt. Anwesend: Die Oberbezirksleitung, die beiden Genossen, Eberlein und ich. Es wurde die Aktion durchgesprochen. Hugo Eberlein machte den Vorschlag, wenn wir keine Parole finden, dann sollen im Laufe der nächsten Tage die Genossen Lemda und Bowikly verhaftet werden, um so die Halle'sche Arbeiterpartei herauszulösen. Die populärsten Führer sollen verhaftet werden. Es sollten Märchen aufgebracht werden, wie man sie befreit hat, und versucht werden,

durch Unentscheid die Stimmung der Arbeiterpartei so aufzupumpfen,

daß sie in den Kampf zieht. Mir war einige Tage vorher die Mitteilung geworden, daß auf dem Thüringer Bahnhof in Halle ein Waggon 15-Zentimeter-Granaten, deklariert als „Sauerbrunnen“ nach Wildpark bei Potsdam, angekommen wäre, und ein Waggon Infanteriemunition. Als ich dieses mitteilte, machte Eberlein den Vorschlag, wenn die Sachen noch da sind, dann werden beide Waggons in die Luft gesprengt. Wir bringen dann morgen im „Klassenkampf“ (das kommunistische Blatt in Halle. Red.) noch den Bericht: Durch Unvorsichtigkeit die Munition der Kontrorevolution in die Luft geflogen, die Wohnungen der Arbeiter zusammengeknallt, Hundert Arbeiter sind tot. Wenn das nicht wahr ist, widerrufen wir es nach einigen Tagen. Ich wurde sofort von Eberlein beauftragt, mit den führenden Genossen unserer Sprengkolonne in Verbindung zu treten und dann in der Nacht die Sachen hochgehen zu lassen. Abends 7 Uhr war die Sitzung der Bezirksleitung in Anwesenheit von Eberlein. Teilnehmer: Vorkisch Delsner, die gesamte Bezirksleitung, Bowikly, von Halle einige Genossen und Eberlein. Da wurde über die ganze Lage Bericht erstattet, und war Schumann derjenige, der abriet, die Aktion weiterzutreiben. Siebenmüller und Schumann sagten, daß wir noch Zeit hätten, den Generallstreik abzublenden. Eberlein sagte, wir müssen die Sache weitertreiben, die Munition müsse in die Luft fliegen, oder man macht eine andere Sache, es passiert eine Explosion, so daß die Arbeiterpartei aufgerüttelt wird. Die meisten Genossen waren damit einverstanden, auch Delsner.

Auf Antrag der Bezirksleitung mußten sich Eberlein, Robert Siebenmüller, Lemda und Schneidewind in die Küche zurückziehen und Attentate für die kommende Nacht beraten. Da wurde der Vorschlag von Eberlein und Siebenmüller gemacht, in der Mittwochnacht

unser Heim krachen gehen zu lassen,

weil wir sagten, das würde die Arbeiter am meisten aufregen, wenn man ihnen sagt, sie beschädigen Guet Eigentum. Ich sprach dagegen und sagte, sprengt lieber die Munitionsanstalt. Es wurde beschlossen, 2 Uhr nachts die Munitionsanstalt hochgehen zu lassen und 4 1/2 Uhr die Produktionsgenossenschaft. Schneidewind wurde damit beauftragt, Eberlein, Siebenmüller und Schneidewind gingen dann um 10 Uhr weg, um die Leute zusammenzukriegen. Das war am 18. In der ersten Nacht hat die Sache verjagt. In der nächsten Nacht glückte es auch nicht. . . .

### Aus dem Bericht Bowikly's.

„A.“, den 12. April 1921.

Offizier M. B. und politischer Kommissar für Mansfeld. Da über die Einleitung der Aktion meiner Zentrale eine ganz falsche Ansicht vorherrschte, so sehe ich mich veranlaßt, der Zentrale einen Bericht zu übermitteln, wie er mir noch im Gedächtnis ist.

Es war am Freitag, dem 18. März, als der Genosse Delsner und der Genosse Schumann-Halle mit dem direkten Auftrag der Parteizentrale in Halle erschienen,

die Aktion unverzüglich einzuleiten.

Den Anlaß hierzu sollte die Besetzung Mitteldeutschlands mit Sipo und Schupo abgeben. . . . Man war sich im großen und ganzen darüber einig, daß die Aktion unter allen Umständen eingeleitet werden müsse. Von einigen Genossen jedoch wurden Bedenken darüber geltend gemacht, daß gerade Mitteldeutschland mit der Kerntruppe des revolutionären Proletariats den ersten Anstoß unternehmen solle. (Folgt eine Schilderung, wie diese Bedenken widerlegt wurden. Red.)

Am Dienstag, dem 22., erschien dann der Genosse Hugo (Hugo Eberlein. Red.) aus Berlin als Beauftragter der Zentrale, um die Aktion in Mitteldeutschland voranzutreiben und zu leiten. Er machte nunmehr über die Durchführung der Aktion ganz konkrete Vorschläge und brachte den Auftrag der Zentrale, unter allen Umständen in Mitteldeutschland eine Parole zu schaffen, die durchschlagend für das ganze Reich in Frage kommen könnte. Dies war infolgedessen außerordentlich schwer, weil die zur Besetzung erlassenen Sipomannschaften sich trotz aller Provokationen außerordentlich zurückhielten. Es war selbst im Mansfeldischen nicht möglich geworden, sie irgendwo, selbst durch Beschimpfungen aus ihrer Kaserne herauszulösen. Sie spielten Karten, rauchten ihre Pfeife und brachten ihre Freude über die Zurückhaltung unvorstellbar zum Ausdruck. Dies waren die Berichte des Genossen Märker-Teufelthaler. Es wurde dann von dem Genossen M. 7 (Müller 7. Red.) der Vorschlag gemacht, dann doch in freudigster Weise sich mit den Sipomannschaften zu unterhalten, einzudringen in ihre Wachtlokal oder Unterkünfte, sie entweder dadurch zur Abwehr zu reizen, und falls dies nicht gelänge, ihnen einfach dann ihre Waffen gewaltsam zu entziehen. Märker erhielt den Auftrag, in Eisleben eine Verlammlung unter freiem Himmel zu veranstalten und bei dieser Gelegenheit in der vorbeschriebenen Weise einen Konflikt zu schaffen.

Bis dahin war in Mitteldeutschland auch noch nicht ein Betrieb von der Sipo befehrt worden, und die gegenteiligen Berichte, wonach die Leuna-Werke von Sipolenien befehrt gewesen seien, entbehren jeder Grundlage. Des Unwahrheit ist durch Sipo erst befehrt worden nach der Besetzung am Mittwoch, dem 30. März. Genosse Hugo machte nunmehr den Genossen der Illegalen verschiedene Vorschläge, wie eine wirksame Parole unter den gegebenen Verhältnissen geschaffen werden könne. Er gab den offiziellen Auftrag, das Munitionsdepot in Seesen und einige Stunden darauf, um die Beschleunigung glaubhaft zu machen,

das neuerworrene Grundstück der Produktionsgenossenschaft in die Luft zu sprengen.

Einigen Zusätzen ist es auszusprechen, daß beide Aufträge nicht zur Durchführung gelangen konnten. Ferner wurde folgender Plan in Erwägung gezogen: Der Genosse Lemda und ich sollten uns bereitstellen, um für einige Zeit von Halle insulso zu verschwinden. Der Plan war folgendermaßen gedacht: Es sollte in der Nacht durch einige Stütztrupps eine lebhaftere Schierei, möglichst auch mit Handgranaten, an einigen Punkten der Stadt einleiten. Es sollte dann die Meldung verbreitet werden, der Genosse Lemda sei bei den Kämpfen schwer verwundet und durch Sipo- oder Drach-Beute im Auto verfrachtet worden, unbekannt wohin. Eine ähnliche Komödie sollte mit meiner Wenigkeit aufgeführt werden. Da unsere Namen bei der Arbeiterpartei einen guten Klang haben, so hoffte man

dadurch ein gutes Aufsteigen der Empörung

und einen spontanen Ausbruch des Generallstreiks. Von der Durchführung dieses Plans kam man durch die Weiterentwicklung der Verhältnisse ab.

Am anderen Morgen gab der Genosse Hugo in einer Zusammenkunft in der „Stadt Dresden“ seiner Enttäuschung darüber Ausdruck, daß in Halle nicht das geringste Klänge. Die Illegalen wäre vollkommen versaut, es wäre gerade unerhört, daß noch

nicht einmal ein anständiges Stück Zündschnur

vorhanden wäre, mit dem zuverlässig ein solcher Auftrag durchgeführt werden könne. Gemeint war damit der Anschlag auf das Genossenschaftsgebäude, weil dort die Zündung verlagert hatte. Er gab den direkten Auftrag, beide Befehle in der folgenden Nacht unabhängig auszuführen. Ich äußerte meine Bedenken in bezug auf das Munitionsdepot und wies den Genossen Hugo ziemlich energisch zurück, weil er scheinbar nur einen Sündenbock suchte für die überreife Aktion der Zentrale. Meine Einwände wurden zurückgewiesen, und der Befehl blieb bestehen. In der Nacht nach wurde der Auftrag gegeben, von welcher Seite weiß ich nicht, da der erregte Anschlag wieder nicht geklappt hatte, das Gebäude der Produktionsgenossenschaft unter allen Umständen zu sprengen, ganz gleich ob am Tage oder in der Nacht. Die Bezirksleitung hat sich jedoch im letzten Augenblick ganz energisch gegen diesen Wunsch verwahrt, und ich erhielt persönlich den Auftrag, durch Vermittlung des Genossen Schneidewind, den mit der Durchführung beauftragten Genossen abzufangen und dieselbe zu verhindern. Dies gelang mir auch. Bei der Durchführung am Tage wären ungefähr

zwanzig unserer besten Genossen ein Opfer dieses Anschlag geworden, welche Bedenken aber von dem Genossen Hugo in der Nacht vorher mit einer Handbewegung abgetan wurden.

So also sehen die Geister der KPD, aus, die jetzt vor der Öffentlichkeit ungehörte Krokodilstränen über die armen Opfer vergießen. Diese Leute, die mit der größten Kaltblütigkeit über die Leiden ihrer eigenen Genossen gehen, haben mit niederkriechender Hinterlist die Arbeiter in den Kampf ge-



geht. Jetzt spielen sie die Unschuldskammer, sie, die ihre eigenen Anhänger in die Luft gehen lassen wollten, um Provokationen zu schaffen.

Ein Wort über die Dokumente. Die Kommunisten werden natürlich versuchen, ihre Echtheit zu beweisen. Das können sie aber nicht. Die Echtheit dieser Berichte, die wie auch noch durch weitere ergänzt werden und bei Gelegenheit ergänzt werden, steht unumwiderleglich fest. Diese Berichte fallen nämlich von den Anhängern der Richtung der Exekutivkomitee der Dritten Internationale in Moskau unterzeichnet worden, um als Unterlage für ihre Klagen gegen die kommunistische Zentrale Deutschlands zu dienen. Sie waren Frau Klara Zetkin anvertraut worden, bei der sie gefunden wurden, als sie die Grenze überschritt. Die Verleumdung Klara Zetkins, in deren Besitz die Papiere waren, beweist dafür, daß es sich nicht um irgendwelche Spionarbeit handeln kann. Sondern hier sind durch einen glücklichen Zufall die Unterlagen der kommunistischen Partei an den Tag gekommen, und die ganze Arbeiterklasse hat ein Recht, diese kennen zu lernen, ebenso wie wir die Pflicht haben, sie der Arbeiterklasse zur Kenntnis zu machen, damit die Arbeiter gewarnt werden vor den Leuten, die kaltblütig die Arbeiterklasse ins Verderben und in den Tod hegen.

## Weitere Enthüllungen.

Berlin, 26. November.

Der „Vorwärts“ setzt seine Veröffentlichung der kommunistischen Entwürfe in einem Artikel: „Die Statistik der Kommunisten“ heute weiter fort. Er teilt u. a. mit, daß die Statistiken auf Grund des Materials eingeleitet seien und bringt neue Mitteilungen aus dem Material. Hiernach hat Oberleutnant die verschiedenen Vorkämpfe zum Sprengen gegeben u. a. auch des Klassenkampfes. Am Karfreitag wurde die Barockherausgabe: „Provoziert um jeden Preis! Stürzt Straßenbahnen und schmeißt Handarbeiten!“ zu den Breslauer Vorgängen schreibt ferner die „Freiheit“: „Darauf wurde dort u. a. geplant, das Gewerkschaftshaus in die Luft zu sprengen. Davon vermach man sich eine große Wirkung auf die Arbeiterschaft. Dem Manne jedoch, der diese Aktion ausführen sollte, fiel das Herz in die Hosen und man eilte sich schließlich dahin. Das Klotz im kommunistischen Parteibüro in die Luft zu sprengen. Die „Freiheit“ bemerkt abschließend: „Auch aus diesem Bericht müden alle Arbeiter die Schlüsselgerung ziehen, daß sie sich nicht noch einmal zu narrenhässlichen Streichen provozieren lassen dürfen.“ — Die „rote Fahne“ erklärt die Veröffentlichung des Materials „des Spiegels Kommissar Weismann“ für einen Schlag gegen die Einheitsfront der Arbeiterschaft.

## Die Wirkung der Enthüllungen.

Berlin, 25. November. (Drahtbericht.)

Die Veröffentlichungen der sozialistischen Presse über die kommunistischen Vorbereitungen zur Märzaktion haben nicht nur einzelne kommunistische Agitatoren, sondern auch den kommunistischen Zentralvorstand in die größte Verlegenheit versetzt. Während man früher jede Enthüllung kritik ablegnete, hat diesmal der kommunistische Parteivorstand die Einberufung einer Vorbereitungsversammlung für notwendig gehalten; denn es gab nichts abzuwehren — das Material kamte aus der Hand Klara Zetkins, alle diese Zeugen, der selbst den Kommunisten einwandfrei genug erscheinen mag und es ausgeschlossen machte, eine neue Fälschung der Dokumenten zu übergeben. Trotzdem die kommunistische Parteileitung in der „rote Fahne“ die Echtheit der Dokumente eingestehen und zugeben muß, daß sie von kommunistischer Seite — zweifellos nicht zum Spaß — entworfen sind, glaubt sie sich mit dem Hinweis, daß der Inhalt der Enthüllungen nicht zutrifft und mit den bekannten Schimpfereien um reinzuwaschen zu können. Nach einer Konversation gegen die kommunistische Partei und von der Klarstellung des Verrats an die Arbeiterschaft spricht a. H. der kommunistische Zentralvorstand in seiner landwärtigen Erklärung. Gleichzeitig teilt er weiter mit, daß die beiden veröffentlichten Berichte dem Zentralvorstand der kommunistischen Partei am 4. und 5. Mai 1921 vorgelegt haben, daß die Beteiligten vernommen wurden und die damals hierzu aufgenommenen Protokolle der Beteiligten sowie die vom Zentralvorstand in dieser Angelegenheit gefassten Beschlüsse am Sonntag in der „rote Fahne“ veröffentlicht werden sollen. Der kommunistische Parteivorstand braucht also noch 24 Stunden, bevor er auf die von ihm als „Ablenkungsversuch“ bezeichneten Enthüllungen antwortet. Das scheint uns sehr verdächtig! Mögen die Kommunisten sozial veröffentlichte wie sie wollen, mögen sie Dokumente bringen mit amtlichen Siegeln und noch hundert Behauptungen abgeben, sie haben bisher soviel geschwätzt, daß ihnen kein Mensch mehr Glauben schenken kann. Die Erklärung der kommunistischen Partei ist auf Flugs und Täuschungen aufgebaut — und soll man einer Partei, die diese Charaktereigenschaften auf ihr Banner geschrieben hat, und für die Berechtigung dieser Charaktereigenschaften jeden Tag in ihren Organen Zeugnisse ablegt, noch Glauben schenken?

Selbst die Unabhängigen, die sich noch am Donnerstag mit den Kommunisten amüsieren, werden am Samstag die Aktion an den Verhandlungstisch setzen, warnen jetzt vor den kommunistischen Führern, die die moralische Verantwortung für die blutigen Opfer des Märzfestes und die justizfreie Schändung der gesamten Arbeiterbewegung tragen! — Mit dieser Warnung kann es aber nicht abgetan sein! Erst wenn auch die unabhängigen Führer selbst aus ihren häßlichen Worten die notwendigen Lehren ziehen, wird den Kommunisten das Wasser von den Felsen des Herrn Lebeheur, den Kommunisten Wasser zu den Mühlen zuzuführen.

## Curzon warnt Frankreich.

London, 24. November.

In einer Rede, die Lord Curzon heute bei einem Frühstück in der City hielt, gab er eine bedeutungsvolle Erklärung über die äußere Politik Englands ab und bezeichnete die Washingtoner Konferenz als einen

großen und bemerkenswerten Schritt

auf dem Wege zum stillen Fortschritt der Menschheit. Die Abrüstung werde in das Gebiet praktischer Politik gerückt, wenn die Größe der Flotten gewisser Großmächte endgültig begrenzt werde und in noch höherem Grade, wenn eine dieser Großmächte aufträte und ankündige, daß sie die Abrüstung in ihrem eigenen Interesse mit der Einstellung bereits begonnener Schiffsbauten beginnen werde. (Das ist nämlich England bereits unmittelbar nach der Eröffnung des Huges in Washington getan haben. Wenigstens wurde dies in mehreren offiziellen Reiter-Telegrammen behauptet. Ad.) Ein großer Teil der Spatsarbeit (Spatsarbeit) sei aber noch zu erledigen und, so sagt Lord Curzon endlich fort: „Ich möchte gerne das Wort Speer sagen und gewisse Bedingungen an-

setzen, die noch zu erfüllen bleiben. Es ist nicht ratsam, die Abrüstungen zur See zu beschleunigen, wenn wir mitansehen müssen, wie die

Anhäufung ausgedehnter Rüstungen zu Lande

sich höher und höher türmt.“

Lord Curzon fuhr fort: „Ein Beispiel darf nicht von einer Nation oder sogar von zwei oder drei Nationen gegeben werden,

es muß von allen Nationen

im Verhältnis ihrer Lage und Fähigkeit befolgt werden. Für England ist es nicht angebracht, Opfer anzunehmen oder sich ihnen zu unterwerfen,

wenn die anderen sich ihnen entziehen.

Die dritte Bedingung ist, daß, wenn wir als größte Seemacht der Welt, deren Existenz als Nation täglich von der Beherrschung der See abhängt, willens sind, unsere Flottenstärke zu beschränken, es anderen Mächten nicht gestattet sein darf, neue Maschinen oder Werkzeuge für Luft- oder Unterseeangriffe zu bauen, die unsere Opfer nichtig machen können und die weit entfernt davon, uns in der stolzen Lage derer zu belassen, die das Beispiel gegeben habe, uns in der gefährlichen Lage lassen können, daß wir uns einer unverhältnismäßigen Gefahr ausgesetzt haben.

Nach einem W.A.-Bericht sagte Curzon: Der Friede werde niemals erzielt werden, wenn eine Macht veruche, einer anderen Macht vorzuzukommen und auf eigene Rechnung ein Uebereinkommen abzuschließen. Wenn

Frankreich eine isolierte und besondere Politik

verfolge, so würde es auf die Dauer nicht Deutschland Schaden zufügen, sondern sich selbst. Frankreichs Schutz bestehe darin, daß die Welt die Wiederkehr einer großen und gefährlichen Macht im Herzen Europas, die

fortwährend mit dem Schwerte in der Scheide rasselte

(wer rasselte seit Jahren? Red.), zur Bedrohung des Friedens der Welt nicht dienen würde. Wir werden, sagte Curzon, Deutschland in ein friedliches Mitglied der internationalen europäischen Hölle nur umwidern, wenn die Großmächte sich vereinigen, nicht nur um den Friedensvertrag zu erzwingen, sondern um es klar zu machen, daß keine Politik der Wiedervergeltung oder Rache gebildet werden wird, und daß sie Deutschland heftigen werden, seine Rolle zu spielen, vorausgesetzt, daß es Aufrichtigkeit an den Tag legt.

## Das Echo auf Curzons Warnung.

London, 25. November.

Die gestrige Rede Curzons findet in der Presse geteilte Aufnahme. „Daily Express“ nimmt die Rede als Zeichen für die zwischen England und Frankreich herrschende Spannung. „Daily Chronicle“ stimmt der Rede zu und schreibt: Die Tür sei noch offen, wenn Frankreich sie zuschläge, könne man nicht wissen, was aus Europa werden sollte. Möglicherweise werde sich die Lage durch ein Zusammentreffen zwischen Lloyd George und Briand nach dessen Rückkehr aus Washington klären. „Daily News“ schreibt, die Warnung Curzons an Frankreich sei vollkommen berechtigt. „Times“ sagt, die Rede Curzons sei mehr eine Verteidigung und Entschuldigungsverhandlung als eine klare Darlegung aufbauender Politik. Sie enthalte ein Anzeichen, daß die britische Regierung bereit sei, eine energische Initiative in internationalen Angelegenheiten zu entwickeln. Lord Curzon habe den Völkerbund gar nicht erwähnt. England sei auch nicht immer in Uebereinkunft mit seinen Alliierten vorgegangen und habe bei Abschluß des Handelsabkommens mit Rußland unabhängig von den Franzosen gehandelt.

## Frankreich isoliert sich.

Washington, 25. November.

Der Sonderberichterstatter der „Westminster Gazette“ meldet aus Washington, die Engländer und Italiener hätten ihr möglichstes getan, um zu verhindern, daß die Meinungsverschiedenheit zwischen den europäischen Alliierten für die Amerikaner in Washington zu einem Skandal würde. Es sei zwecklos, zu behaupten, daß sie in verschiedenen fundamentalen Fragen mit den Franzosen uneinig seien. Lloyd George wünsche, daß England mit Amerika in der hauptsächlichsten Frage ein Herz und eine Seele sei, sonst würde es bei Beendigung der Konferenz in Amerika diskreditiert sein und in Frankreich Erbitterung hervorzurufen haben.

## Die Kämpfe in Belfast.

Paris, 26. November.

Aus Belfast wird gemeldet: Als Bergungsmaschine für die Bombe, die gegen einen Straßenbahnwagen mit Arbeitern geschleudert worden war, ist eine Gruppe von Männern in ein Restaurant eingedrungen, das von einem Katholiken geführt wird. Sie haben den Inhaber, seinen Sohn und einen Gast gefesselt.

## Oesterreichischer Vormarsch im Burgenland.

Wien, 26. November.

Bundeskanzler Dr. Schober teilte gestern mit, daß die Vorkonferenz dem Verlangen Oesterreichs nach Entfernung aller ungarischer Truppen und Gendarmen aus dem Nedenburger Abbrunnungsgebiet entsprochen habe. Die Mitteilung erregte allseitig Beifall und man hofft, daß das Protokoll bis zum 28. ds. Mts. vom Nationalrat ratifiziert werden wird. — Der Vormarsch im südlichen Burgenland hat gestern begonnen und nimmt einen günstigen Verlauf. Im Laufe des gestrigen Vormarsches wurden u. a. die Orte Winterfeld, Oberwarth und Bernstein besetzt. Es ereigneten sich keinerlei Zwischenfälle. Dagegen wird gemeldet, daß in Nedenburg zahlreiche Banden anwesend sind. Dies scheint darauf hinzuweisen, daß Ungarn während der Abbrunnung in Nedenburg dieselben die Banden kassieren wird.

## Die Amerikaner bereiten eine neue Sensation vor.

Washington, 26. November.

Die Kriegsschulden der Alliierten sollen auf die Hälfte herabgesetzt werden, wenn die Delegationen dem Hughesen Plan ihre Zustimmung geben. Eine zweite Finanzkonferenz soll alle Finanzfragen lösen und das Balkanproblem Europas sanieren. Zu dieser zweiten Konferenz, die wieder in Washington tagen wird, soll auch Deutschland eingeladen werden.

## Rundgebung der 2. Internationale.

SPD, Berlin, 25. November. (Drahtbericht.)

Die Exekutive der 2. Internationale hat am 22. und 23. November in Brüssel eine Sitzung abgehalten, an der von deutscher Seite Wells teilnahm. Das Ergebnis der Beratungen ist in den zwei nachstehend wiedergegebenen Entschlüssen ausgedrückt, die einstimmig angenommen worden sind:

1. Die Exekutive der 2. Internationale hat die festige europäische Lage besprochen, um zu versuchen, wie eine gemeinsame sozialistische Aktion durchgeführt werden kann.

Die Exekutive ist der Ansicht, daß zwei Probleme die sofortige Aufmerksamkeit erfordern: Die allgemeine Abrüstung und die Finanzlage der Welt. Die Washingtoner Konferenz hat die erste Frage in einer Weise behandelt, die völlig unzulänglich für die internationale sozialistische Konferenz sein wird. Die Internationale muß daher mit größter Energie die nötige Abrüstung zu Lande, zur See und in der Luft fordern.

Eine Erörterung dieser Frage, unterstützt von der Autorität der Arbeiterschaft der ganzen Welt, ist notwendig nicht nur für die Arbeiter, sondern auch für die parlamentarischen Fraktionen der verschiedenen Länder. Die jetzige Finanzlage hindert den internationalen Handel, verursacht dadurch ausgedehnte Arbeitslosigkeit und bedroht ganze Nationen mit dem wirtschaftlichen Zusammenbruch und neuen schweren internationalen Konflikten. Die Exekutive ist deshalb der Ansicht, daß eine Konferenz der Arbeiter und sozialistischen Parteien ohne Verzögerung abgehalten werden sollte und erklärt es für die vornehmlichste Pflicht aller sozialistischen Parteien, das Zustandekommen und den Erfolg dieser Konferenz zu fördern.

2. Die Exekutive weist alle parlamentarischen Fraktionen an, gefälligst des Finanzjahres der Welt darauf hin, daß der Völkerbundrat die Pflicht hat, der ersten Brüsseler Finanzkonferenz eine zweite folgen zu lassen. Sie erinnert daran, daß auf Grund des Artikels 11 Abschnitt 2 der Satzungen des Völkerbundes jedes Bundesmitglied das Recht hat, der Aufmerksamkeit des Rates jeden Umstand zu unterbreiten, der den Weltfrieden zu stören droht.

Niemals war die Erfüllung dieser dem Völkerbundrat gestellten Aufgaben bringender als jetzt, wo die Welt in Glend und Unkultur zu versinken droht.

Die Exekutive ersucht alle sozialistischen Fraktionen, in ihren Parlamenten auf das Zustandekommen einer internationalen Konferenz zur Lösung des Finanzproblems hinzuwirken.

Die Tagung selbst stand gänzlich unter dem Eindruck der belgischen Wahlen, die von den bürgerlichen Parteien unter dem Himmel der deutschfreundlichen Gesinnung der belgischen Sozialdemokratie gegen unsere Parteigenossen geführt wurden. Der vorausgegangene Wahlkampf, dessen Verlauf in Reden de Brouqueres auf dem Göliger Parteitag und bei anderen Anlässen in Deutschland eine Rolle spielten, hat übrigens auch den Hauptanlaß zur Sprengung der belgischen Regierung gegeben. Keineswegs hat die belgische Sozialdemokratie eine Einbuße erlitten, sondern bei Bestrahlung des mit großem Aufwand geführten Kampfes der bürgerlichen Parteien muß das Wahlergebnis für die belgische Sozialdemokratie als ein ganzer Erfolg gebucht werden. Nach den neuesten Wahlergebnissen hat die Partei nicht, wie gemeldet wurde, 6 Sitze verloren, sondern höchstens einen Sitz, ja es besteht die Wahrscheinlichkeit, daß sie im Parlament die bisherigen 70 Sitze behält. Die belgische Sozialdemokratie selbst hat während des Wahlkampfes aus ihrer internationalen Haltung und aus ihrer Gesinnung gegenüber der deutschen Arbeiterschaft keinen Hehl gemacht. Das betonte Vandervelde besonders in seinem Schlußwort auf dem Kongress der Initiative, indem er feststellte, daß die Internationale geschlossen auf ihrer Seite haben werde.

## Internationale Arbeiterkonferenz in London.

London, 25. November.

Waut „Daily Herald“ wird auf der zum 8. Dezember nach London einberufenen Sonderkonferenz der Internationalen gemeinsamen Rates der gewerkschaftlichen und der politischen Arbeiterbewegung eine Entschließung unterbreitet werden, die folgende Forderungen aufstellt: Streichung der Kriegsschulden, vollständige Revision des Entschuldigungsplanes, Beendigung der bewaffneten Besetzung des nördlichen Teiles von Mitteleuropa und Stabilisierung der europäischen Währungen durch Veretablierung

## Neue Lohnbewegung.

Berlin, 26. November.

In den nächsten Tagen soll die 3. Aktion der Beamten und Staatsarbeiter zur Erhöhung der Gehälter und Löhne angefaßt werden, nach immer fortschreitender Teuerung zu beginnen. Der Deutsche Beamtenbund hat zum 29. d. Mts. die Spitzenorganisationen der Reichs-, Staats- und Kommunalbeamten eingeladen, um über die Erhebung gemeinsamer Forderungen Beschlüsse zu fassen. Von den Unterhänden soll diesmal der Reaktion gegenüber die Notwendigkeit betont werden, die unteren und die mittleren Gruppen der Beamten in ihren Bezügen wesentlich zu erhöhen. — Von besonderem Interesse ist die Mitteilung der Reichsgewerkschaft deutscher Eisenbahn-Beamten und Annäherer, die verlangt, daß die Beamten, wie es bereits einige Gruppen der Industriearbeiter getan haben, eine Gehaltsfestsatzung verlangen sollen, um ihr Einkommen entsprechend den Anzeiffern sofort der allgemeinen Wirtschaftslage anpassen zu können. Ob die Gewerkschaften im Anschluß an die Forderungen der Beamten für ihre Mitglieder ebenfalls Lohnaufbesserungen fordern werden, ist im Augenblick noch nicht entschieden.

## Steigt der Sowjet-Stern?

Nach dem kommunistischen Parteitag in Jena hatte es den Anschein, als ginge die kommunistische Bewegung in Deutschland der völligen Auflösung entgegen. Spaltung, Pankerei und innerer Hader zerfleischten die verschiedenen kommunistischen Gruppen. Die große bolschewistische Welle, die nach dem Kriege über Europa, und besonders über Deutschland dahinstraupte, war längst verschwunden. Die Situation war für die kommunistische Zentrale hoffnungslos.

Blötzlich änderte sich das Bild. Wochenlang redete die kommunistische Presse nur noch von Stinnes und der Stinneskoalition. Das war sehr langweilig, zeigte aber, daß die kommunistischen Führer neuen Mut gefaßt hatten. Der drohende finanzielle Zusammenbruch Deutschlands, die Be-



wucherung des Volkes, die Teuerung und die Lohnkämpfe, die ganze Misere des kommenden Winters — das alles mußte den kommunistischen Führern neue Hoffnung machen. Sie kalkulieren: die Sozialdemokratie wird durch ihr Zusammengehen mit den bürgerlichen Parteien im Reich und vor allem durch die große Koalition in Preußen gehindert, etwas wirklich Durchgreifendes in der Abwehr der Not der Massen zu tun.

Werden die Kommunisten recht behalten? Drei Dinge interessieren die Arbeitermassen besonders: die Steuerfrage, die Wucherfrage und die Frage der Klassenjustiz. Die Gewerkschaften sind mit einem großen Programm an die Öffentlichkeit getreten. Das war die Antwort auf das Verlangen der Industrieherrn, das Reich soll ihnen die Eisenbahnen ausliefern. Der wichtigste Punkt in den Forderungen der Gewerkschaften ist der Wunsch nach der Erfassung der Sachwerte. Damit steht es im Augenblick noch immer recht zweifelhaft. Und dann, wird Severing in der Lage sein, die Wucherer wirklich beim Fassen zu fassen? Auch hier melden sich sofort recht viele Zweifel. Und drittens, wird die Frage der politischen Gefangenen rasch aus der Welt geschafft werden? Rabbuch sprach von der „heroischen Torheit“ der Arbeiter, die sich von den Kommunisten ins Garn locken ließen. Schön gesagt, aber im Winter und im Frühjahr werden nur dann neue „heroische Torkheiten“ nicht wieder begangen werden, wenn heroische Taten der Sozialdemokraten an den wichtigsten Posten den Arbeitern zeigen, daß die Sozialdemokratie nicht nur eine große Organisation, sondern auch eine große Macht ist. Koalition, große Koalition — das soll ja bekanntlich der letzte Versuch sein zur Vermeidung des Bürgerkrieges. Die Koalition bedeutet keine Abwehr des Bürgerkrieges, wenn sie ein Hindernis ist für große Reformen. Es muß rasch und scharf gehandelt werden. — Die Not steigt. Sie muß steigen, da der äußere Druck noch immer im Zunehmen ist. Der Druck des Versailler Friedens bleibt, solange der Nationaler Block in Frankreich am Werke ist. Voraussetzlich dauert das noch zwei Jahre. Werden die Massen diesen Druck noch zwei Jahre aushalten, wenn sie sehen, daß der äußere Druck durchaus kein Hindernis für das Wohlbefinden der besitzenden Klassen ist?

Haben die Gewerkschaften, haben Severing und Rabbuch keine großen Erfolge zu verzeichnen, dann werden die kommunistischen Perspektiven, wie sie schon im preussischen Landtag von Herrn Kay und seiner kommunistischen Freunden geschildert werden, nicht verblasen. Nicht eine neue Geschäftsordnung im Parlament — eine neue Ordnung des politischen und wirtschaftlichen Geschäfts draußen ist vor allem notwendig. Sonst wird wie bei Shakespeares auch dem parlamentarischen Ruppenspiel bald ein neuer Akt der Tragödie folgen.

### Demokraten und „Frankfurter Zeitung“.

Der Herausgeber der in Hamburg erscheinenden Wochenschrift „Das demokratische Deutschland“, Herr Senator Dr. Stubmann, bemerkte in einem Artikel über den Bremer Parteitag folgendes:

„In Bremen wurde erzählt (und ich setze es hierher, damit der Fall aufgeklärt werde), daß die Politik der „Frankfurter Zeitung“ nicht von einem einzelnen Manne, sondern von einer Redaktionskonferenz beeinflusst werde, daß aber zu dem Redaktionsstab eine Anzahl von Herren gehört, die eingeschriebene Mitglieder der Sozialdemokratischen Partei sind. Wenn das wahr wäre, dann sollte hierüber beiläufig Klarheit geschaffen werden. Man könne dann allerdings glauben, daß in der Partei zu unserer Linken sehr fein gespannte Fäden bis in unsere Partei hineinkäufen, mit dem Ziel, aus unserer Krisis zu verdienen.“

Hierzu schreibt die „Frankfurter Zeitung“: „Von den Mitgliedern unserer politischen Redaktion gehört keines der Sozialdemokratie an. Mitglied der Sozialdemokratischen Partei ist lediglich ein Kollege unserer Handelsredaktion, der diese Parteimitgliedschaft seit Jahren führt, ohne politisch hervorzutreten, auf die Haltung unseres politischen Teils hat und beansprucht er keinerlei Einfluß.“ Es wäre auch unserer Auffassung nach einfacher und richtiger gewesen, wenn Herr Dr. Stubmann einen der auf dem Bremer Parteitag anwesenden Redakteure des Frankfurter demokratischen Organs gefragt hätte, statt seine Wochenschrift zur Verbreitung halblöcher Gerüdes zu benutzen.“

Landwirte im freien Verkehr noch höhere Preise bekommen als im übrigen Deutschland, also der Gewinn hier noch reichlicher geflossen ist, ohne daß in diesen Kreisen ein Gefühl ausgelöst wäre, daß bei dem reichlichen Segen der freien Wirtschaft nun genügend geschehen ist. Kann man unter diesen Umständen es der städtischen Bevölkerung verargen, wenn sie zu der Auffassung kommt, die Begierde in landwirtschaftlichen Kreisen ist unerfüllbar? So ist Deutschland bedroht im Innern von Wucherern, außen von Exprobern.

Die Börse hat in letzter Zeit einen kleinen Rückschlag erhalten in der Kurstreiberi, insbesondere ist auf dem Effektenmarkt eine starke Rückwärtsbewegung der Kurse eingetreten. Die Spekulation hat sich hier gleichsam überschlagen. Sehr interessant ist übrigens am dem Eingang der Stempelabgabe bei Börsenumlagen die Zunahme des Umsatzes am Effektenmarkt festzustellen. In der Zeit vom April bis September 1921 sind an Stempelabgaben bei Börsenumlagen eingegangen 350,44 Millionen Mark, während in dem gleichen Zeitraum des vorigen Jahres 94,64 Millionen Mark zu verzeichnen sind. Man wird deshalb die Erhöhung dieser Stempelabgabe, die jetzt einsetzt, nur begrüßen können und es wäre weiter zu wünschen, daß die Regierung ernstlich an die Frage herangeht, wie Spekulationsgewinne durch Steuern noch stärker zu erfassen.

Sehr viel Aufmerksamkeit hat die Kapitalerhöhung der A. E. G. hervorgerufen. Dieses große Unternehmen hatte im Mai vorigen Jahres sein Aktienkapital um 350 Millionen erhöht, dazu kam dann eine Verdoppelung des Vorzugsaktienkapitals, das damit auf 500 Millionen erhöht wurde. Nunmehr wird abermals eine Aktienausgabe von 225 Millionen aufgelegt. Da der Kurs der Aktien gegenwärtig um 1000 steht, so würden mit der Neuausgabe dieser Aktien nach dem Kurswert 2 Milliarden neu hinzugekommen. Nominal wird das gesamte Aktienkapital sich künftig auf 1.100.000.000 belaufen. Aus welchem Grunde diese Erhöhung des Aktienkapitals erfolgt, ist nicht ersichtlich, es sei denn, daß auch hier wie in anderen Unternehmungen die Verwässerung des Aktienkapitals das treibende Motiv ist. Vielleicht ist auch die Erhöhung nur hergeleitet aus dem Wunsch, freie Verfügung zu haben über neue Ausbelegungen dieses Unternehmens. Sehr beachtenswert ist aus der Bilanz der A. E. G., daß sie aus dem Reingewinn den Betrag von 100 Millionen Mark auf ein Werkernährungskonto bucht und trotzdem noch 16 Proz. Dividende gegen 14 im Vorjahr verteilt. Daß unter diesen Umständen im Ausland nicht der Eindruck erweckt werden kann, daß die Industrie nicht in der Lage ist, größere Mittel aufwenden zu können, um dem Reich aus seiner finanziellen Katastrophe herauszuhelfen, ist begreiflich; aber auch für die Regierung wird es sich jetzt darum handeln, daß sie nicht weiter achlos an diesen Anhäufungen des Vermögens vorübergeht, sondern im Interesse der Gesundheit der Finanzlage rücksichtslos zugreift, um den Widerstand dagegen zu brechen.

### Warennotierung.

Die bei der Handelskammer bestehende Notierungskommission hat am 24. November folgende Notierung festgestellt:  
 Preise für Spezialkartoffeln, handelsübliche Ware, wie sie vom Großhandel an den Einzelverbraucher bezahlt werden, wozu Fracht, Kommission usw. hinzukommen: Spezialkartoffeln, weiße, 95—100 Mk., rote 90—95 Mk., gelbe 100—105 Mk. à 50 kg.

### Wiedermärkte.

Schlachtwiehmärkte der Landwirtschaftskammer für die Provinz Schleswig-Holstein am Hamburger Schlachtwiehmärkte.  
 Hamburg, 25. Nov.  
 Schweinemarkt. Preis für 100 Pfund Lebendgewicht  
 a) beste, schwere, reine Ware über 260 Pfund . . . 1900—2000 Mk.  
 b) mittelschwere Ware, 200—260 Pfund . . . 1700—1900 „  
 c) gute, leichte Ware unter 200 Pfund . . . 1600—1700 „  
 d) geringere Ware . . . 1500—1600 „  
 e) beste Sauen . . . 1700—1800 „  
 f) geringere Sauen . . . 1400—1600 „  
 Marktturnier: 3385 Sch. weine. Der Handel verlief reger, beste schwere Ware war gefragt. Durch die Landw.-Kammer wurden 250 Schweine verkauft.

### Erhebliche Senkung der Rindpreise.

Während noch vor einigen Tagen die Preise für 100 Pfund Schweißsch 27.— Mk., Kahlhau 10.— Mk. und Seehoch 22.— Mk. betrugen, sind diese Preise infolge des Ausfuhrverbotes für Schweißsch auf 8,50—9,00 Mk., für Kahlhau auf 3,00—5,00 Mk. und für Seehoch auf 3,00—5,50 Mk. heruntergegangen.

### Devisen-Kurse.

Berlin, 26. November.

Amliche Devisennotierung an der Berliner Börse.

	25. Nov.	24. Nov.
Amsterdam	100 fl.	10689 85
B.üssel (Antwerpen)	100 Frs.	1945 55
Kriehania	100 Kr.	4185 80
Kopenhagen	100 Kr.	5454 20
Stockholm	100 Kr.	6389 10
Helsingfors	100 Finn. Mk.	549 48
Rom	100 Lire	1188 86
London	1 £	1178 80
New York	1 Doll.	294 70
Paris	100 Frs.	2087 98
Zürich	100 Frs.	55 49 40
Madrid	100 Pesetas	—
Wien	100 K.	8 65
Budapest	100 K.	32 86
Prag	100 K.	309 65

### Schiffsverkehr im Lübecker Hafen.

Dampfer	Segler	Schiffenname	Kapitän	Herkunftsport	Fahrzeit
Angelommen am 25. November.					
D.		Delphin	Wienke	Kolding	1
D.		Ragnar	Rathjen	Varhus	1
D.		Groß-Vandorf	Röber	Kosloff	1
Angelommen am 26. November.					
D.		Mize	Krüger	Hätmel	1
D.		Kapella	Hammann	Umnrad	1
D.		Falken	Högenen	Wieland	1

Verantwortlich: für Politik und Volkswirtschaft Dr. J. Leber; für Freizitat Lübeck und Neukleiton Hermann Bauer; für Partei- und Gewerkschaften August Schulz; für „Inländer“ Heinrich Steinberg. Verleger: Heinrich Steinberg. Druck von Friedrich Meyer & Co., sämtlich in Lübeck.

# Volkswirtschaft.

## Wirtschaftspolitische Rundschau.

Der Angriff gegen die Industrie. — Die Forderungen der Reparationskommission. — Die Stellung der Industrie zur Kreditaufnahme. — Der Effektenmarkt im Abflauen. — Die Kapitalerhöhung der A. E. G.

Die deutsche Republik steht in ihrer politischen Entwicklung immer schwerer auf sie einwirkender Angriffe. Sie ist von Feinden rings umdrängt und steht vor Aufgaben, deren Lösung ungeheure Anstrengungen an die leitenden Staatsmänner stellt. Das innere Werden zu einem festen geordneten Staatswesen kann nicht zur ruhigen Entwicklung kommen und jeder Fortschritt, der unsere Hoffnungen neu belebt, wird abgelöst durch einen harten Schlag, der wiederum den Rückgang ankündigt. Die Entscheidung der Entente über Oberschlesien hat Mißmut und innere politische Zersplitterung ausgelöst. Wir wissen nicht, was aus den nun langsam beginnenden Verhandlungen sich ergeben wird, wie weit sie uns eine teilweise Befriedigung bieten können und uns ein wenig die schwere Last, die uns auferlegt wurde, erleichtern. Mit Oberschlesien in einer gewissen Verbindung sind wir schnell vor die Unmöglichkeit gestellt, die Reparationsleistungen zu erfüllen. Wenn sich auch niemand in Zweifel war, daß uns die durch die Zwangsmassnahmen der Entente auferlegten Bedingungen zu erfüllen, reiflos nicht möglich ist, so glaubte man doch, wenigstens für einen kurzen Zeitraum vor weiteren Erschütterungen politischer Art bewahrt zu sein. Das wäre möglich gewesen, wenn nicht unsere Währung vollständig in das Grundlose hinabgesunken wäre, und damit unsere Leistungsfähigkeit erschüttert. Die Reparationskommission, der die Entente die Aufgabe übertrug, darüber zu wachen, daß das deutsche Reich seine Verpflichtungen erfüllt, hat durch ihr Erscheinen in Berlin angedeutet, daß sie selbst im Zweifel ist, ob wir die großen Zahlungen, die am 15. Januar und 15. Februar nächsten Jahres fällig sind, die insgesamt ungefähr 60 Millionen Goldmark betragen, leisten können. Es sind während der Anwesenheit der Kommission die verschiedensten unkontrollierbaren Gerüchte über die Absichten der Entente an die Öffentlichkeit gelangt. Man behauptet, daß dem deutschen Reich Erleichterungen in der Zahlung gewährt werden, da man nicht achlos vorübergehen könne an den vor aller Welt offen liegenden finanziellen Schwierigkeiten, die die deutsche Regierung nicht überwinden kann. Es kann nur festgestellt werden, daß irgend welche Konzessionen von der Reparationskommission in bezug auf die nächsten Zahlungen nicht gewährt wurden. Im Gegenteil ist mit aller Schärfe und Rücksichtslosigkeit gefordert, daß die deutsche Republik die Zahlungsverpflichtungen erfülle. Allerdings wurde anerkannt, daß die Finanzlage die Erfüllung dieser Verpflichtungen erschwert, aber man hat mit großem Nachdruck darauf hingewiesen, daß die Industrie, wenn sie ihren Besitz verpfändet, wohl in der Lage ist, für das deutsche Reich die Kredite flüssig zu machen, die notwendig sind für die Reparationsleistungen. Man hat im Laufe der Verhandlungen mit der Entente nicht zurückgehalten, daß die Zahlungsunfähigkeit Deutschlands zu neuen Preissensmitteln führen würde. Welcher Art diese sind, ist nicht angedeutet. Sie geben also der Vermutung, was bevorstehen könnte, den weitesten Spielraum. Mit diesem Bescheid ist die Reparationskommission abgereift, um nunmehr der deutschen Regierung zu überlassen, wie sie zu den von der Entente begehrten Zahlungen kommen kann.

In der Großindustrie besteht für eine Übernahme der Sicherheit für einen großen ausländischen Kredit keine Neigung. Die Herren Sinnes und Thönen mit ihrem Anhang vertreten auch gegenwärtig noch den extremen Standpunkt, daß diese Anfirerungen auch politisch erfolglos sind, da wir doch im günstigsten Fall nur die nächste Zahlung erfüllen können und schon die darauf folgende uns abermals vor neue unlösbare Aufgaben stellt. Ein Teil der Industrie, der politisch die Situation anders bewertet, neigt dahin, alles einzusetzen, um die Katastrophe nicht schon am Beginn des nächsten Jahres herbeizuführen und hofft auf eine Lösung im Laufe des nächsten Jahres, die unserer Leistungsfähigkeit angepaßt ist.

Kommt es zu neuen Sanktionen, so würden diese sicherlich hart unser Wirtschaftsleben treffen und uns in neue unübersehbare Erschütterungen im Innern führen. Wir haben bereits aus der Abtrennung der besetzten Gebiete, der Aufriehung einer Zollgrenze am Rhein und nun zuletzt des Herausreisens eines Teiles

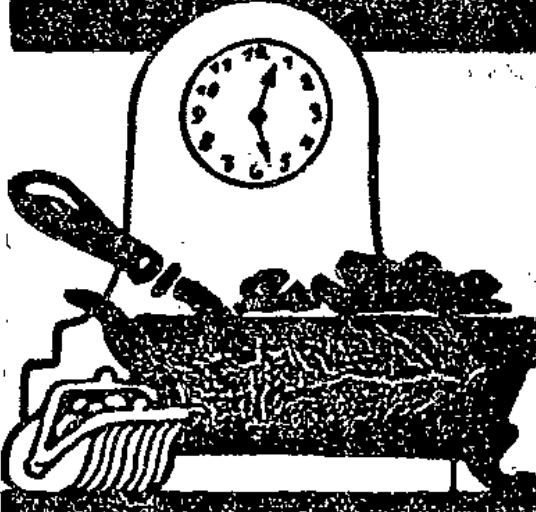
Oberschlesiens aus der deutschen Wirtschaft genügend Erfahrung gesammelt, um uns klar darüber zu sein, mit welchen Machtmitteln unsere Gegner uns entgegenzutreten können. Wir haben keine Aussicht, von jener Seite eine ruhige, objektive Würdigung unserer Gesamtlage zu erwarten, denn es braucht nur darauf hingewiesen zu werden, zu welchen unerhörten Anforderungen in bezug auf die Umstellung unserer Betriebe, die der Rüstungsindustrie dienen, gegriffen wurde. Diese Anordnungen haben in den letzten Wochen auch der deutschen Arbeiterschaft wiederum gezeigt, mit welcher Rücksichtslosigkeit in die deutsche Wirtschaft eingegriffen wird, wie unter dem Vorwand, Deutschland in seinem militärischen Aufkommen die Mittel zu entziehen, Anforderungen auf Vernichtungen von Betriebseinrichtungen gestellt werden, die alles übersteigen, was jemals einem Volke zugemutet worden ist. Selber sind wir nicht in der Lage, uns gegen diese brutalen Gewaltakte so zu wehren, wie es geboten erscheint.

Die deutsche Regierung braucht die Unterstützung der Industrie, um Kreditaktionen auszuführen. Sollte die Industrie auf ihrem Standpunkt verharrten, daß sie diese Hilfeleistung nur vollzieht nach Abschluß eines Geschäfts, das auf die Befruchtung der Eisenbahnen gerichtet ist, so müßte dieser Widerstand niedergezwungen werden. Unsere Industrie heimt gegenwärtig reichliche Gewinne ein, und sie ist bisher zu den Lasten des Staates nicht in der Weise herangezogen, wie es billigerweise gefordert werden kann. In dem elenden Zustand unserer Finanzlage sind zu einem Teil wenigstens die ungenügenden Leistungen, die der Besitz bisher auf dem Gebiete der Steuer aufbrachte, mit verantwortlich. Wir haben mit einem gewissen Entsetzen den Bericht über den letzten Nachtragset, der im Reichsrat zur Behandlung stand, zur Kenntnis genommen. Er ergibt im Abschluß ein Defizit für das laufende Staatsjahr von rund 161 Milliarden, und der Finanzminister hat in der Steuerkommission des Reichstages in seinem Ausblick für den nächsten Etat ein Anwachsen des Defizits in Aussicht gestellt. Eine solche Finanzlage kann nicht gehehen werden ohne einen ersten Zugriff in die Vermögenswerte der besitzenden Klasse. Bringen wir unsern Etat nicht in Ordnung, so wird die Entwertung der Mark nicht aufgehalten und die Preissteigerung für alle Waren geht ins Unendliche. Nicht weniger als 22 1/2 Milliarden sind im laufenden Etat an Mehrforderungen für Gehälter und Löhne in Ansatz gebracht. Aber auch dieser Aufwendung droht noch eine weitere Steigerung, wenn die gegenwärtige Preissteigerung Fortschritte macht, was leider anzunehmen ist.

Diese Preiserhöhung auf dem inneren Warenmarkt ist nicht minder eine starke Bedrohung der inneren politischen Lage. Für die vom Ausland eingeführten Waren ist die Preiserhöhung durch die Entwertung unserer Mark von selbst gegeben. Anders verhält es sich aber mit den Waren, die aus der Produktion im Lande mit heimischen Rohstoffen entstehen. Hier müssen wir leider recht üble Wuchererscheinungen feststellen. Die Ernährungsbedarfe, die im Reichstag über diese Frage geführt wurde, hat zu irgend welchem befriedigendem Ergebnis nicht geführt. Es ist bezeichnend für die Stellungnahme der bürgerlichen Parteien mit Ausnahme des Redners des Zentrums, daß man sich von jener Seite bemühte, den Nachweis zu führen, daß insbesondere die Preiserhöhungen für landwirtschaftliche Produkte durchaus begründet sind. Eine Auffassung, die mit irgend welchem tatsächlichen Material nicht belegt wurde, die vielmehr sich nur in der Abwehr bewegte gegen irgend eine wieder in Aussicht stehende Zwangswirtschaft. Die sozialdemokratische Partei hat wiederholt auf die Gefahren hingewiesen, die in der zu frühen Aufhebung der Zwangswirtschaft verborgen sind. Sie sah die Preissteigerung kommen und hat mehr denn einmal, leider erfolglos, warnend gegen die Wiederaufrichtung der freien Wirtschaft sich gewendet. Wir sehen in der Zwangswirtschaft keine Organisation eines Dauerzustandes, aber gegenwärtig einen Schutz der minderbemittelten Volksklassen. Bemerkenswert für die Debatte war es übrigens, daß selbst der Redner der demokratischen Partei irgend welche kritische Bemerkung über die unerhörte Ausbeutung der Verbraucher bei der gegenwärtigen Preistreibe rei nicht fand, er ging vielmehr dazu über, für die Landwirte in dem besetzten Gebiete zu fordern, daß ihnen bei der Ablieferung des Getreides besondere Erleichterungen gewährt werden mögen und forderte, daß die letzte Quote der Zwangsablieferung nicht voll in Anspruch genommen werde. Wie wenig begründet eine solche Forderung ist, erhellt daraus, daß im besetzten Gebiete die



Preis das Paket  
Mk. 7.00.



**Kohlen  
Zeit u.  
Geld**

sparen Sie durch Gebrauch  
des selbsttätigen Waschmittels „Persil“.  
Ohne Chlor oder schädliche Bestandteile  
**Wäscht und bleicht gleichzeitig**  
bei nur einmaligem 1/4 stündigem Kochen.

Alecinige Fabrikanten: **HENKEL & CIE., DÜSSELDORF,**  
auch der „Henko“, Henkel's Wasch- und Bleich-Soda.

**Persil**  
das selbsttätige  
Waschmittel.

Hiermit zur gefl. Kenntnisnahme, daß wir von heute ab  
neben dem überall beliebten

**Lübecker Pilsner**

ein dunkles nach Münchner Art gebrautes Bier

**Hanseaten-Bräu**

zum Ausstoß bringen. Um gefl. Bestellungen bittet

**Aktienbierbrauerei Lübeck**

Telephon 69 und 9007. (9548)

**Belarbeiten**

aller Art, sachgemäß und billigst (9546)

**A. C. Füber, Fadenbg. Allee 11.**

**Reell!**

Die öffentlich höchst geborenen  
Preise

f. Bruchgold, Bruchsilber, Platin,  
Gebisse, Brennstifte, Brillanten,  
alle Münzen, Doublebruch

zahlt wirklich und überbietet oft

**Willi Westfeling** Uhrmacher  
u. Juwelier  
32 Holstenstrasse 32.

Beides Abgabeort für Händler. (9597)



Das  
erreicht  
man mit  
Schuhputz

**Lavalin**

Vertreter: **Emil Scheel, Lübeck,**  
Telephon 798 Meißelstrasse 1. (9571)

**Gloffe**

für Herren und Damen  
sehr billig!

(9537)

Altenbornstr. 1 L.

**Fischergrube 56**

**Max Erichsen, Uhrmacher**

zahlt für (9572)

**Goldene Silberne**

**höchsten Tagespreis.**

Gebisse u Zahn bis 100.

**Hausfrauen!**

chemisch-reinigt  
zu Hause

nur mit

**Heilmann's  
Reformia!**

Alle wissen,

sowie waschechten bunten Stoffe  
Damen-, Herren- u. Kinderkleidung, Hand-  
schuhe, Strümpfe, Decken, Stickereien u. alle  
sonstigen Handarbeiten, Dekorationen usw.

werden

auf die einfachste u. billigste Weise

**prachtvoll u. wieneugereinigt.**

Päckchen zu Mk. 2.-

Zu beziehen durch: (9556)

Ferd. Kayser, Drog. Lübeck, Breite Str. 51,  
Georg Knopp, Fortuna-Drogerie, Lübeck,  
E. Kruse, Arcus-Drogerie, Lübeck,  
Apotheker Karl Mayer, Lübeck,  
Maria Meinecke, Drog. zur Glocke, Lübeck,  
Karl Nicol, Droghandl. Lübeck, Adlersstr.

Wegen Aufgabe  
des Lagers

**25% Rabatt**

**auf alle Spielwaren.**

Der Verkauf beginnt am Montag. Nur in den Vormittagstunden.  
Kaufmannläden Wagen und Gespanne Einzelne Küchen-  
Puppenstühlen und Spielzeuge u. Stubenmöbel  
Puppenküchen Spiele, Klaviere Küchengeschirr  
Speicher, Theater Sittkästen Tiere, Peltschen

Schaukelpferde mit 30 Proz. Rabatt.

**Markmann & Meyer**

Breite Straße 44. (9618)

**Erfinder**

er kosterlos die  
10 Gebote  
Ingenieur Müller & Co.  
e. m. b. H.  
Leipzig, Sildonienstr. 55  
Anspr. - Anm. d.  
Modells - Nachstell.

(9560)

Frisch geräucherte  
**Sprotten**  
und (9.99)  
**Bücklinge**

Paul Lohrmann,  
Sandstr. 95.

**Arbeiter!**

Herren-, Jünglings- u.  
Frauen - Anzüge und  
Paletots, Arbeitshosen  
und Sakos (9559)  
kauft Ihr am besten bei

**Oskar Peter**  
Glockengießerstr. 31.

**Korbseffel**

!! werden wie neu!!  
repariert, geölt und  
lackiert. Es wird ge-  
beten, nicht bis kurz vor  
Weihnachten damit zu  
warten. (9591)

Fischergrube 15 L.

**M. Müller** Uhrmacher  
Fischergrube 15 L.  
Uhr- u. Goldschmiedg.  
u. Reparatur (9552)

**Achtung!**

Massiv goldene  
**Trauringe**

(fugenlos)

kaufen Sie billigst im

Spezial-Geschäft (9560)

**C. Porté, Goldschmied**

26 Fleischhauerstr. 26

**Für alte Goldsachen**

wird allerhöchster  
Preis gezahlt.

**Ankauf rohen Fellen** aller  
Art

zu höchsten Preisen bei reeller Abnahme.

Annahme von Fellen zum Gerben.

**J. L. Würzburg**

Fell- u. Haar-Großhandlung (9547)  
Wahmstr. 22a. Fernspr. 753.

**Bliesath's  
Puppen-Klinik**

Sandstr. 9.  
Geöffnet von  
8-1, 8-6

**Pelze**

Sonder-Angebot!

Eine große Partie  
eleganter

Pelztragen

in schwarz, braun, grau  
Mk. 145.- 180.- 220.-

Muffen

dazu passend

Mk. 120.- 160.-

Herren-Pelztragen

zum Auf- u. Abknöpfen

in jeder Breite.

Spezialität:  
Alle Sorten Felle,  
feinste Natur - Stoffs,  
Pelzhüte, Zuckmägen,  
Zellvorlagen.

**Pelzhaus Friedrich  
Zimmermann**

Königsstraße 24,  
Ecke Pfaffenstraße.

**Lübecker Weinhaus**

**VOIGT**  
Fleischhauerstr. 14  
Weine, Liköre,  
Spirituosen.

(9557)

**Magerteit!**

Schöne volle  
Körperformen  
durch unier

„Negro“ Kraftpulver

in 6 bis 8 Wo-  
chen bis 30 Pfd.  
Zunahme. Ga-  
rant, unichädlich, Arztl.ich  
empfohlen. Streng reell!

Viele Dankschreib. Preis  
Starkon mit Gebr.-Anm.  
Mk. 15 - Postanweisung  
oder Nachnahme. (9549)

Alleinige Niederlage:  
**Adler-Apotheke,**  
Lübeck, Ob. Mengstr. 10.

**Asthma**

kann geheilt werden.  
Sprechstund. in Lübeck,  
Ludenstr. 3a (Nension  
Helms) jeden Freitag u.  
10-1 Uhr. (9554)

**Dr. med. Alberts,**  
Eberl-Platz, Berlin S. W. 11.

Kaufe  
Metalle, Eisen,  
Papier, Flaschen,  
Stuhhaare,  
sämtliche Felle.

**Erdmann, (9569)**  
Glockengießerstraße 6 L.



## Freistaat Lübeck.

Sonntagabend, 26. November.

### Rückgang des Fleischverbrauchs.

Die amtliche Statistik über die Viehschlachtungen gewährt ein sehr betrübendes Bild von der Ernährungslage des deutschen Volkes.

Wohl steht man in den Fleischläden große Mengen von Fleisch und Würstchen, die den Beobachter zu der Annahme verleiten könnten, daß Deutschland in Fleisch schwämme und daß keine Verknappung in der Lage sei, sich mit Fleischkost ausreichend zu versorgen. Dieser Schein trügt. In Wirklichkeit sind die Fleischmengen, die in den Läden aufgetapelt liegen, für die breite Masse der Bevölkerung infolge der hohen Preise nicht greifbar.

Die amtliche Statistik über die Viehschlachtungen im zweiten Vierteljahr 1921 läßt das deutlich erkennen. Daraus geht hervor, daß die Schlachtungen der gewöhnlichen Schlachttiere gegenüber denen des Jahres 1913 an Zahl ganz erheblich abgenommen haben. Dagegen ist die Zahl der Schlachtungen von Pferden und Hunden gestiegen. Nach der Gewichtsmenge der hauptsächlichsten Schlachttiere ist ein starker Rückgang gegenüber dem Jahre 1913 zu erkennen.

Im ersten Halbjahr des Jahres 1913 wurden von Rindern, Kälbern, Schweinen und Schafen, die geschlachtet worden sind, 11,69 Millionen Doppelzentner Fleisch für die Bevölkerung gewonnen.

Im ersten Halbjahr 1921 betrug diese Menge nur noch 4,58 Millionen Doppelzentner oder mehr als 7 Millionen Doppelzentner weniger. Daraus wird ersichtlich, daß der Fleischverbrauch in der Zeit seit nur noch knapp zwei Fünftel des Vorkriegsverbrauchs beträgt.

Die Haushaltsfelder der breiten Masse reichen längst nicht mehr aus, um die notwendige Fleischmenge zu kaufen. Wenn man berücksichtigt, daß die wohlhabenden Kreise nach wie vor ihre gewohnte Fleischmenge zu verzehren haben, so muß man erkennen, daß das Viehvieh der kleinen Leute sich nur noch in ganz bescheidenem Ausmaß Fleischkost beschaffen kann.

### Erhöhung der Löhne für das Personal der Lübecker Straßenbahn.

Der Deutsche Transportarbeiter-Verband, Ortsverwaltung Lübeck, hat den bezüglich der Betriebsangehörigen der Lübecker Straßenbahn mit ihm abgeschlossenen Tarifvertrag zum 1. November gekündigt. Die zwischen den Kommissaren des Senats und den Vertretern des Verbandes geführten Verhandlungen haben unter Berücksichtigung der vom Reich an seine Arbeiter gegebenen Lohnzulage zu einer Einigung über solche Zulage geführt. Nach den angefertigten Berechnungen beträgt die sich aus den Erhöhungen ergebende Mehrausgabe für die 5 1/2 Monate des laufenden Rechnungsjahres 1 567 000 Mark. Hinsichtlich der Deckungsfrage liegt bereits ein Antrag vor. Nach einem Senatsantrag sollen die Löhne betragen: Führer, verheiratet 1670 Mk., ledig 1620 Mk. pro Monat; Schaffner, verh. 1650 Mk., ledig 1600 Mk. pro Monat; gelehrte Arbeiter, verh. 850 Mk., ledig 825 Mk. für die Stunde, angeleitete Arbeiter, verh. 8.— Mk., ledig 7,75 Mk. die Stunde, für unangeleitete Arbeiter, verh. 7,80 Mk., ledig 7,55 Mk. die Stunde; Frauen 4,20 Mk. für die Stunde; Schienenwärter 50 Mk. für den Kalendertag. Kinderzulagen für Wochenlohnempfänger 38,40 Mk. für jedes Kind für die Woche; Kinderzulagen für Monatslohnempfänger 165 Mk. für jedes Kind für den Monat.

### Erhöhung der Löhne und Kinderzulagen der Gemeinde- und Staatsarbeiter.

Nachdem im Reich eine Regelung der Löhne für die Reichsarbeiter erfolgt ist, haben auf Antrag des Verbandes der Gemeinde- und Staatsarbeiter, Ortsverwaltung Lübeck, zwischen den Kommissaren des Senats und dem genannten Verband

lungen über die Erhöhung der Löhne und Kinderzulagen stattgefunden, die zu einer Einigung dahin geführt haben, daß, vorbehaltlich der Zustimmung der gesetzgebenden Körperschaften, die Stundenlöhne der Gemeinde- und Staatsarbeiter mit Wirkung vom 16. Oktober 1921 wie folgt erhöht werden: der gelehrten Arbeiter um 1,90 Mk. (also auf 8,50 Mk. für die Stunde), der angeleiteten Arbeiter um 1,65 Mk. (auf 8 Mk. pro Stunde), der unangeleiteten Arbeiter um 1,60 Mk. (auf 7,80 Mk. pro Stunde), der Frauen um 40 Pfa. die Stunde. Die Kinderzulage wird von 20 Pfa. auf 80 Pfa. für die Stunde erhöht. In diese Lohn-erhöhung nicht eingeschlossen ist das Personal der Lübecker Straßenbahn und das Personal der Krankenkassen; ferner sind nicht eingeschlossen die Arbeiter in den staatlichen Kassen und die Streckenarbeiter des Elbe-Trade-Kanals. Nach den angefertigten Berechnungen entstehen durch die Bewilligung der vereinbarten Pohnsätze für die Zeit vom 16. Oktober 1921 bis 31. März 1922 insgesamt 3 062 650 Mk. Mehrkosten.

**Zurücksetzung von Steuerbeträgen.** Vom Finanzamt wird uns geschrieben: Die Veranlagung zur Einkommensteuer für 1920 ist nunmehr so weit vorgeschritten, daß mit der Zustellung der Steuerbescheide begonnen worden ist. Das Finanzamt hat sich trotz schmerzlicher Bedenken dazu entschlossen, die Veranlagung derjenigen Steuerpflichtigen, bei denen nur ein Einkommen aus Arbeit in Frage kommt, vorwegzunehmen. Dadurch soll der durch den Lohnstau zu viel einbehaltene Steuerbetrag möglichst bald wieder ausgehändigt werden. Bei der großen Zahl der Steuerpflichtigen, bei denen nur Einkommen aus Arbeit in Frage kommt, es dürfte sich bei über 70 000 Steuerfällen um etwa 40 000 Markeln — wird versucht, das Erstattungsgehalt sowohl für Finanzamt wie Steuerpflichtige, so einfach und zweckmäßig wie möglich zu gestalten. Insbesondere muß ein Antrags bei der an sich schon mehr wie überlasteten Finanzkasse vermieden werden.

**Steuerpflichtige Vergünstigungen.** Unsere Briefkastennotiz an den R. Club, daß eine besondere Anmeldung des von dem Club beschützten Vergnügens nicht notwendig sei, insofern das Vergnügen im geschlossenen Kreise stattfindet und nicht öffentlich sei, beruht auf einem Irrtum. Wir geben deshalb die gültigen Vorschriften ausführlicher: Gemäß §§ 1 und 12 des Vergünstigungssteuergesetzes vom 20. April 1921 unterliegen alle Vergünstigungen der Anmeldung und Besteuerung ohne Unterschied, ob sie in privaten oder in öffentlichen Räumen (Schantwirtschaften usw.) oder auf Straßen, Wegen oder Plätzen stattfinden. Steuerfrei und nicht anmeldepflichtig sind allerdings Veranstaltungen von Einzelpersonen in privaten Wohnräumen, wenn für die Teilnahme weder ein Entgelt zu entrichten ist, noch Speisen und Getränke gegen Bezahlung verabreicht werden. Wenn also beispielsweise der Vorsitzende eines Vereins seine Mitglieder zu einem Vergnügen in seine Privatwohnung einladet und er ihnen diese und etwaige Getränke unentgeltlich zur Verfügung stellt, so ist das Vergnügen nicht steuerpflichtig. Wenn er sich aber die Kosten, die ihm aus den Getränken entstehen, vergüten läßt, oder ein sonstiges Entgelt von seinen Gästen erhebt, so muß er das Vergnügen, welches er seinen Mitgliedern in seiner Wohnung bietet, anmelden und versteuern. Im übrigen darf bemerkt werden, daß Räume von Vereinen nicht als private Wohnräume gelten.

Eine vernünftige Ansicht über die Notwendigkeit ausreichender Löhne. In erfrischendem Gegensatz zu dem fortwährenden Geschrei nach Lohnabbau steht die Ansicht eines Unternehmers der General Electric Company, der sich, der deutsch-amerikanischen „Buchdruckerzeitung“ zufolge, über den strittigen Punkt als äußerte: „Hohe Löhne sind die ökonomischste Sache in der Industrie. Die Arbeiter sollten ein Mehr über die bloßen Lebenskosten erhalten, sonst gibt es keinen Fortschritt zu höherer Zivilisation. Bessere Maschinen, bessere industrielle Leitung, erhöhte Fruchtbarkeit der Arbeiter, neue Erfindungen, Verrichtung der Arbeit in größeren ökonomischen Einheiten sollten dieses Problem lösen. Immer nur danach zu streben, die Löhne zu reduzieren, ist stupid, überlebt, schädlich für das Publikum und mit dem Gebaren des Mannes zu vergleichen, der die Nahrung seines Pferdes bis auf ein Bund Stroh herniederbrachte, um es dann vor Hunger sterben zu sehen. Wenn ihr für Löhne von 10 Centis pro Tag Interesse habt, so verlegt euer Geschäft nach China und geht bankrott.“

### Hellmuth v. Gerlach

Spricht am Montagabend im Gewerkschaftshaus über Gewalt oder Rechtspolitik. Gerlach ist der bekannte Vorkämpfer für Rüstungsverzicht und gegen Militarismus. Er ist deshalb auch einer der vielgeschmähtesten und bestgehaßten Politiker. Seine Versammlungen werden sehr oft von nationalistischen Randys gestört oder gesprengt. Wir bitten deshalb die Arbeiter, recht zahlreich zu erscheinen, um für Gegenmaßnahmen gerüstet zu sein. Außerdem ist auch Gerlach einer der besten Sprecher der Friedensbewegung. Einberufen ist die Versammlung von der Deutschen Friedensgesellschaft, Ortsgruppe Lübeck.

Zu bürgerlichen Mitgliedern bei den Behörden wurden von der Rüstungsgesellschaft gemahnt: a) bei der Betriebsbehörde an Stelle des auscheidenden Kaufmanns Johs. Bone der Betriebsratsvorsitzende Anton Puls; b) bei der Finanzbehörde an Stelle des auscheidenden Kaufmanns Paul Hindelbrenn der Gewerkschaftssekretär Alfred Dreger, 2. an Stelle des aus dem lübeckischen Staatsgebiet verzoogenen Kaufmanns John Nachreiner der Landwirt Heinrich Ehlers zu Dummendorf; c) bei der Behörde für Travenmünde an Stelle des auscheidenden Kaufmanns Heinrich Johannes Kröger zu Travenmünde der Maurer Heinrich Eichenborff zu Travenmünde.

Die Sperrung über die Firma Eldenburg (Rauhütte) ist aufgehoben, da die Differenzen zu beiderseitiger Zufriedenheit gelöst sind.

Deutscher Transportarbeiter-Verband, Ortsverwaltung Lübeck. Der Streik auf dem Sokoferwerf ist beendet. In der wiederholten Abstimmung erklärten sich für die Annahme des Angebots 694. für die Ablehnung 734. Die Arbeit ist heute morgen in vollem Umfang wieder aufgenommen.

Ein Lübecker Seefahrer untergegangen. Das Lübecker Seneschiff Elbe ist wahrscheinlich in der Ostsee untergegangen. Wie aus Kopenhagen gemeldet wird, trieben zwei Rettungsboote, von denen das eine mit „Elbe, Lübeck“ gezeichnet war, an der schwedischen Ostküste an Land.

Wirtschaftsverbände mit Russland. Am Kontinental hat der 1200 Tonnen große Dampfer „Energie“ festgemacht, um Pflüge für Russland aufzunehmen. Der Dampfer ist von der Deutsch-Russischen Transportgesellschaft gechartert.

Der Lübecker Gartenbauverein veranstaltete am Montag in der Aula des Rathhauses mit Unterstützung des Landeserziehungsamtes einen sehr zahlreich besuchten Vortragabend über Kartoffelbau. Als erster Vortragender berichtete Herr Obergärtner Sperling über einen in der Biologischen Reichsanstalt in Berlin-Dahlem und anschließend daran in der Saatgutzüchtung von Herrn von Kameke in Streckentin (Pommern) abgeschlossenen Versuch über Kartoffelbau. Er schilderte den Verheerung unserer modernen Hochschulen, und daran anschließend die sich daraus für jeden Kartoffelbauer ergebenden Aufgabenstellungen. Im zweiten Vortrag sprach dann der Leiter der hiesigen Hauptstelle für Pflanzenbau, Herr Prof. Dr. Steiner, über die wichtigsten Krankheiten der Kartoffeln an der Hand einer Reihe von photographischen Abbildungen. Er betonte insbesondere, daß eine ganze Anzahl von Kartoffelkrankheiten durch das Spinnat übertragen werden, und daß gerade die allmähliche Verleumdung eines Kartoffelbestandes eine der Hauptursachen für den Abbau der Kartoffeln ist. Er wies deshalb auf die Notwendigkeit des Saatgutwechsels und auf die Bedeutung der Vermehrung hochverzüchteter Sorten hin. Eine lebhafte Aussprache beschloß den Abend.

### Aus dem Lübecker Rettungshaus.

Am Freitag wurde in dem Bross gegen den Hausvater Elid in der Feigenvernehmung durchgeführt. Es sind fast alles Entlastungszeugen, die dem Angeklagten ein gutes Zeugnis ausstellen. Er soll weder die Zeuginnen zu hart behandelt, noch über-

## Das Gemeindelind.

Erzählung von Marie von Ebner-Eschenbach.

12. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Am Rückenpfeiler sitzt ein altes Weib und hat Aepfel feil. Gewiß ist Milada Aepfel noch ebenso gern wie früher — wie wahr's, wenn er ihr ein paar mitbrächte? Die Hölterin kehrt ihm den Rücken zu, sie krant eben in ihrer Vorratskiste, ein paar Aepfel wegzumanteln, war eine kleine Kunst. . . Soll er? Soll er nicht? — Eine innere Stimme warnt ihn: Gestohlenes Gut taugt nicht mehr für Milada. . . Er steht und zaudert.

Da mündet sich die Alte, sieht ihn, rühmt ihre Ware und lädt ihn zum Kaufe ein.

„Ich hab kein Geld,“ sagt Pappel zögernd. Mit der Freundlichkeit der Hölterin ist es sogleich vorbei, und ihre Aufforderung lautet jetzt: „Wenn du kein Geld hast, so pack dich!“

Das ist wieder gewohnter Klang, Pappel fühlt sich angeheimelt, er fragt nun fast zutraulich nach dem nächsten Weg zum Fräuleinsitz.

„Was willst du im Fräuleinsitz?“ brummte das Weib. „Wärst gestern gekommen. Am Samstag wird dort ausgeleilt.“

Pappel sagt, er weiß selbst nicht warum, und behauptet, das sei ihm wohlbekannt, wiederholt seine Erkundigung und wandelt, nachdem er Lustigkeit erhalten, einem Hause zu, das sich wie eine riesige gelb getünchte Schachtel am Ende des Platzes erhebt. Es hat auffallend kleine Fenster und an der Seite ein schmales Pförtchen, zu dem einige Stufen hinunterführen. Ratlos steht er lange davor, packt, rückt an der Klinke, aber die bleibt unbeweglich und sein Pochen ungehört. Eine Schar kleiner Krugentommt daher; einer vor ihnen springt die Treppe zur Klosterpforte hinauf, hängt sich an den Glockenstrang, läßt ihn plötzlich zurückschneiden und läuft davon. Ein Gelächter, das gar nicht enden wollte, drang aus dem Innern des Hauses; das Pförtchen öffnete sich, Pappel trat ein und stand wieder vor einer geschlossenen Tür; doch hatte diese ein Glasfenster und gewährte den Einblick in eine Halle, deren ziemlich niedriges Gewölbe von freistehenden Säulen getragen wurde, und deren Wände mit Teppichdecken bedeckt waren. Eine Nonne erschien, musterte den Besucher und trante mit strenger Miene: „Warum schellst du so stark? Was willst du?“

„Meine Milada,“ sammelte Pappel. Es überkam ihn plötzlich, daß er sich unter einem Dache mit seiner Schwester befand, und unendlich wurde seine Ungebuld. „Wo ist sie?“ rief er.

„Wer meinst du?“ fragte die Klosterfrau. „Es gibt hier keine Milada, du bist wohl fehl gegangen.“

Schon wollte sie ihn abweisen, da erinnerte er sich des Tafelmans, den er besah, und überreichte den Brief.

Die Nonne betrachtete eine Weile die Aufschrift. „Ja so,“ sagte sie. „Lieberes Kind, deine Schwester heißt bei uns Maria. Du kannst sie jetzt nicht sehen, sie ist in der Kirche.“

Pappel erklärte, er wolle auch in die Kirche, und dabei nahm sein Gesicht einen so entschlossenen und bösen Ausdruck an, daß der Pförtnerin angst wurde. Sie bemühte sich, ihm bereitwillig zu machen, daß er warten müsse, bis die Messe beendet sei, führte ihn in ein an die Halle stößendes Zimmer, ließ ihn dort allein und schloß hinter ihm die Tür.

Da war er ein Gefangener. Der düstere Raum, in dem er sich befand, hatte keinen zweiten Eingang, dafür aber drei mit schweren bauchigen Gittern versehene Fenster. Sie öffneten sich auf einen mit Obstbäumen besetzten Rasenplatz, in dessen Mitte, altersgrau und verwittert, eine Muttergottesstatue stand, ein buntes Kränzelein auf dem Haupte, und Pappel dachte gleich, niemand anders als Milada habe das geflochten. . . Wenn sie doch käme, halb käme, wenn doch die Messe schon vorüber wäre!

Glodenlang erhob sich, es wurde zum Sanctus geläutet; nun folgte die Wandlung, Pappel trat auf die Knie und betete inbrünstig: „Lieber Gott, schick mir meine Schwester!“ Er lehnte sich, er hoffte, er wartete — die Gloden hatten längst zum letzten Segen geläutet, die Kleine erschien immer noch nicht. Und still war's ringsum wie in einer leeren Kirche. Kein Mensch im Garten zu erblicken, in der Halle kein Laut, kein Schritt zu hören. Pappel warf sich gegen die Tür und posterte mit Händen und Füßen so lange er konnte. Ansonst, niemand kam, ihn zu erlösen.

— Erschöpft und verzweifelt ließ er sich auf den Boden sinken, vor einen großen Tisch, der, nebst einigen an die Wände gerückten Stühlen, die ganze Einrichtung der Stube bildete.

Sie kommt nicht, sie kommt nicht, und mich hat man eingeschperrt und vergessen, — das laute er sich, anfangs mit zorniger Empörung über etwas Unschönes und Ungehöriges, zuletzt mit stumpfer Ergebung in das Unabänderliche. Sein Kopf wurde immer schwerer, seine Augen fielen zu, er schlief ein. So schlief, so tief schlief er, daß ihn das Geräusch der plötzlich aufgerissenen Tür nicht weckte, daß er erst zum Bewußtsein kam, als ein paar kleine Arme ihn umflammerten, eine liebe, geliebte Stimme jauchzte:

„Pappel, Pappel, bist du endlich da?“

Er riß die Augen auf, sprang empor — schaute, wurde feuerrot, hätte auch gern etwas gesagt, und konnte nicht — brannte danach, sie an sein Herz zu ziehen und wagte es nicht. — Ach schön, schön hatte er sich seine Schwester vorgestellt, aber so schön, wie sie ihm in Wirklichkeit erschien, doch nie und rimmermehr!

— Sie trug ein dunkelblaues Kleid, das im Schnitt ein wenig an einen priesterlichen Talar mahnte, und auf der Brust ein silbernes Kreuz. Ihre blonden Haare waren in eine Zopf geflochten, der ihr über den Rücken hina bis zum Gürtel; an der Stirn, den Schläfen, im Nacken trauelten sich, der glättenden Hand eigenhändig entflochten, kleine, keine goldige Rädchen und umgaben den Kopf wie einen Heiligenschein.

Immer schauer wurde die Bewunderung, mit der Pappel das Kind betrachtete, plötzlich trübten sich seine Augen, er hob den Arm empor und preßte ihn an sein Gesicht.

Dieser seltsamen Begrüßung gegenüber blieb die Kleine eine Weile ratlos, umfing ihrer Bruder aber bald von neuem, und unter ihren Liebesworten wich der entsetzende Bann, der ihn bei ihrem Anblick ergriffen hatte. Er setzte sich, nahm sie auf seinen Schoß, küßte und herzte sie und ließ sich von ihr erzählen, wolle auf das genaueste wissen, wie sie lehte, was sie tat, was sie lernte, vor allem jedoch — was sie zu essen bekam. Er traunte, wie geringen Wert sie auf diese so wichtige Sache leate, wie ihr um nichts so sehr zu tun war, als darum, das bravste Kind im ganzen Kloster zu sein, und um die Anerkennung dieser Tatsache.

„Es ist schwer, die bravste zu sein, weil so viele gute Kinder da sind, aber ich bin's doch!“ sagte sie, richtete sich freudig auf und rief mehr im Ton der Ueberzeugung als der Frage: „Du bist auch brav?“

„Ja?“ entgegnete er, voll ehlicher Bewunderung — „wie soll ich denn brav sein?“

Ohne die verächtlichen Finer von seinem Nacken zu lösen, streckte sie die Arme aus, bog sich zurück, sah ihm in die Augen und sprach:

„Wie du brav sein sollst? — So halt — wie man halt brav ist: man tut nichts Unrechtes. . . Du wirst doch nichts Unrechtes tun?“

Er schüttelte den Kopf, suchte sich von ihr loszumachen, besonders aber ihren Blick zu vermeiden. „Warum soll ich nichts Unrechtes tun?“ murmelte er. „es geht nicht anders.“

„Und welches Unrecht ist das zum Beispiel?“

„Zum Beispiel? . . . Ich nehme den Leuten Sachen weg. . .“

„Was für Sachen?“

„Wie du fragst? — was soll ich denn nehmen? was ich immer genommen habe. Obst, oder Krügen oder Holz. . .“

„Mit Kleider der Nonnen, aber noch zweifelnd lächelte die Kleine auf: „denn bist du in ein Dieb!“

(Fortsetzung folgt.)



mäßig geschlagen haben. Die Ernährung soll ausreichend ge-  
wesen sein. Der Angeklagte schildert einen Fall, wo ein Jüngling  
einen Angriff gegen ihn unternommen wollte. Einige frühere  
Jünglinge, die schwere Schläge bekommen haben, glauben, daß sie  
diese verdient hätten. — Auf mehrere Zeugen wird verzichtet,  
worauf zur Vernehmung der Sachverständigen ge-  
schritten wird.

Ein erschütterndes Bild gibt Prof. D. Deide vom Allge-  
meinen Krankenhaus über den Zustand der Jünglinge, die im  
Krankenhaus eingeliefert wurden. Der Jüngling M., der 1917  
krank eingeliefert wurde, wog 28 Kilo, während das normale  
Gewicht 33 Kilo betrug. Das Gesicht des Patienten war so braun  
und blau geschlagen, daß er nicht sitzen konnte. Nach dreiwöchigem  
Aufenthalt in M. aus dem Krankenhaus entwichen. Dr. Deide  
hat dann über den schlechten Ernährungszustand der bei ihm  
eingelieferten Jünglinge der Wehrde Bericht erstattet und  
später auch die Züchtigungen gemeldet. Das Gesundheitsamt hat  
darauf Polizeiarzt Dr. Feldmann beauftragt, die Jünglinge in der  
Anstalt auf ihren Gesundheitszustand zu untersuchen. Er hat das  
getan, aber übermäßige Züchtigungen nicht festgestellt. Die Er-  
nährung ließ, wie allgemein damals, zu wünschen übrig. Es gab  
viel Mühen, Kashi und Kartoffeln, aber wenig Fett. Ob Unter-  
ernährung vorlag, darüber sagte Dr. Feldmann nichts. Prof. Dr.  
Deide berichtet ferner über zwei weitere Jünglinge, die 1917 im  
Krankenhaus eingeliefert wurden. Das Gesicht des einen jährlings  
infolge erhaltenen Schläge in allen Farben. Der andere Patient  
war abgemagert bis zum Skelett und litt an Darmtuberkulose. Ob-  
gleich er so schwach war, daß er sich kaum fortbewegen konnte, war  
er schwer geschlagen worden, da sein Körper zahlreiche braune und  
blaue Stellen aufwies. Der Sachverständige kann zwar nicht an-  
geben, wieviel Schläge der Junge erhalten hat; er erklärt aber,  
daß die Züchtigung eines solchen Knaben sicher nicht angebracht  
war und daß zweifellos eine Ueberreizung des Züchtigungs-  
rechts vorliege. Dauernde gesundheitsschädliche Wirkungen sind  
nicht eingetreten. — Prof. Dr. Pauli hat als Arzt des Rei-  
tungsheimes von allen diesen Brügeln nichts bemerkt. — Der  
Angeklagte behauptet, daß E. ein ganz durcheinandergeringer Junge war.  
— Sachverständiger Dr. G. G. G. Reumüller, der mehrere An-  
stalten von 400 bis 500 Jünglingen vorsteht, erklärt u. a., daß nach  
der preussischen Ordnung für solche Anstalten bis höchstens zehn  
Schläge zulässig sind. In der hiesigen Ordnung ist die Züch-  
tigung in das Ermessen des Hausvaters gestellt. Die Züchtigung  
bei Züchtigungen ist in keiner Anstalt zugelassen. Das Ketten-  
tragen, das bis vor 14 Jahren üblich war, ist überall abgeschafft  
und durch Bildung besonderer Abteilungen für schwer Erzieh-  
bare ersetzt worden. Er hält das Kettentragen für eine falsche Er-  
ziehungsmethode. Es hätte aber bei dem geringen Personal der  
Anstalt schließlich zur Züchtigung greifen müssen. — Schulrat Hei-  
der ein Gutachten darüber abgeben soll, ob eine Ueberreizung  
des Züchtigungsrechts nach pädagogischer Auffassung vorliegt,  
macht in dieser Hinsicht eine Unterscheidung zwischen solcher An-  
stalten und Schulen. Die Urteile seien anders zu beurteilen.  
Er hält die Züchtigung mit der Handpeitsche auf Händen nicht  
für zulässig. Selbstverständlich sei es, daß die Züchtigung zu aus-  
scheiden müsse, daß sie ihren Zweck erreiche. Ungültig seien ge-  
sundheitsschädliche Züchtigungen. — Sachverständiger Dr.  
Samman, der von der Verteidigung geladen ist, macht starke  
Ausführungen über das Strafrecht im allgemeinen und in den  
einzelnen Anstalten. Er verteidigt die Prügelstrafe und kommt  
zu dem Schluss, daß die Strafe schwerer sei. — Diese Aus-  
führungen veranlassen den Staatsanwalt Dr. Weg zu der  
Frage, ob der Sachverständige die Gefährlichkeit jährlingen und die  
Prügelstrafe dafür einführen wolle. — Soweit will Dr. Sam-  
man nach seiner Antwort allerdings nicht gehen. — Der Leiter  
des Allgemeinen Krankenhauses Prof. Dr. Deide hebt noch-  
mals den schlechten Ernährungszustand der in seiner Anstalt ein-  
gelieferten Jährlinge hervor. Einer dieser Patienten sei an  
Unterernährung gestorben. — Damit ist die Vernehmung der  
Zeugen und Sachverständigen beendet.

neuere Tabakerzeugnisse; da dies im Rückfalle geschehen, ver-  
urteilte ihn das Gericht zum 10fachen Betrage der hinterzogenen  
Steuer, nämlich rund 4000 Mark.

## Krisis in den Tarifverhandlungen mit dem Großhandel.

Der Deutschnationale Handlungsgehilfen-  
verband sendet uns folgendes Schreiben: Die Räume des Ho-  
tels zu den drei Ringen konnten am Freitagabend die Mittellieder-  
saal fassen, die sich auf Einladung des Deutschnationalen Hand-  
lungsgehilfen-Verbandes zur Besprechung des letzten Gehaltsan-  
gebotes des Großhandels eingefunden hatten. Ein großer Teil  
mühte auf jede Signalempfindlichkeit verzichteten oder wieder umkehrten,  
ein Zeichen, wie groß die Erregung unter den Angestellten des  
Großhandels zur Zeit ist. Das Angebot war Gegenstand einer  
ausgedehnten Aussprache. Nicht eine einzige Stimme wurde für  
die Annahme abgegeben. Zur einstimmigen Annahme kam fol-  
gende Entschliessung:

„Die in den Räumen des Hotels zu den drei Ringen zahl-  
reich versammelten Angestellten des Lübecker Groß-  
handels im D.N.H. nehmen Kenntnis vom dem Angebot der  
Arbeitgeber. Sie erklären einstimmig, daß dieses Angebot bei  
weitem keinen Anreiz bietet gegen die in der letzten Woche  
außerordentlich gesteigerte Teuerung, die den Angestellten keine  
Möglichkeit läßt, von ihren Gehältern zu leben. Die Angestellten  
fordern von ihren Vertretern, daß sie ihnen Bezüge sichern, die  
der heutigen Teuerung und den hohen Gewinnen des Großhan-  
dels entsprechen. Jedenfalls ist seit Einreichung der Forde-  
rungen im Oktober eine Steigerung in dem Maße eingetreten,  
daß die Vorkonten bei weitem überholt sind. Die Angestellten  
lehnen daher einstimmig das Angebot als durchaus unzureichend  
ab und fordern auf die bisherigen Forderungen einen wirksamen  
Ausgleich für die Monate November und Dezember. Sie er-  
klären, mit allen Mitteln ihre Gewerkschaft unterstützen zu wollen  
zur restlosen Durchsetzung ihrer Forderungen.“

In hunderttägiger Ausdauer wurde dann die mittelfachliche  
Rage des Lübecker Großhandels eingehend durchgesprochen. Das  
eigenartige und die augenblickliche Lage stellt bezeichnende Er-  
gebnis dieser Aussprache wurde festgelegt und soll von einem  
hierzu sofort gewählten Ausschuss, in dem alle Zweige des Groß-  
handels vertreten sind, weiter bearbeitet werden. Jedenfalls  
ist es unermesslich, wenn der Großhandel angeht einer solch  
überaus nützlichen Wirtschaftslage und solch enormen Gewinnen  
die bestehenden Forderungen seiner Angestellten abzuschneiden zu  
müssen erlaubt. Die Angestellten müssen für alle etwa hieraus sich  
ergebenden Ereignisse, die geeignet sein dürften, den Wirtschafts-  
frieden Lübecks empfindlich zu stören, die Verantwortung ab-  
lehnen.

Vor einigen Wochen schon hatten wir die Deutschnationalen  
Handlungsgehilfen darauf hingewiesen, daß mit den besten An-  
nehen an das Ehrgefühl der Unternehmer nichts zu erreichen ist.  
Der entscheidende Kampf zum Kampf allein imposi-  
toren den Arbeitgebern. Auch die nicht-freien Gewerks-  
chaften werden einst durch Schaden klug werden.

**Diebstahl.** Auf Anordnung der Reichsregierung findet  
am 1. Dezember d. J. eine Viehzählung statt, die sich auf  
Ställe, Masttiere und Maulkehl, Giel, Rindvieh, Schafe,  
Schweine, Ziegen, Ferkeln, Kaninchen und Kleintiere er-  
streckt. Sie dient lediglich den Zwecken der Staats- und Ge-  
meindeverwaltung und der Förderung wissenschaftlicher und ge-  
meinnütziger Arbeiten. Ihre Ergebnisse dürfen deshalb nur zu  
amtlichen statistischen Arbeiten und nicht z. B. zu Steuerzwecken  
benutzt werden.

**Dankbarkeit.** Eine öffentliche Versammlung fand  
Freitagabend hier im Saale von Kottgaard statt. Genosse Dr.  
Leber-Lübeck sprach vor zahlreichen Zuhörern über „Grundlagen  
und Ziele des Sozialismus“ und fand mit seinen Ausführungen  
sehr fruchtbaren Boden. In der Aussprache redete ein Kommunist  
allerlei dummes Zeug. Er wurde im Schlusswort unter dem Bei-  
fall der Versammelten leicht abgefertigt.

## Hinweis auf Versammlungen, Theater usw.

**Achtung!** Der neue Kursus für die Ausbildung von Ar-  
beiter-Samaritern beginnt am Donnerstag, dem 1. De-  
zember, abends 7½ Uhr, in der Gewerkschule beim Dom. Ar-  
beiterinnen ist hier Gelegenheit gegeben, sich in  
der Krankenpflege auszubilden. Die Gewerkschaftsräte werden  
gebeten, in den Mitgliederversammlungen darauf hinzu-  
wirken. Herzliche Leitung: Dr. Raben. (Siehe Inserat.)

**Die Lübecker Ausstellung des Vereins der Vogelliebhaber**  
findet vom 4. bis 6. Februar statt.

**Thieme-Ausstellung bei Ludwig Köhler.** Die Ausstellung  
der Arbeiten von Leopold Thieme, die dem Publikum und bei  
der Preise lebhaftes Interesse erregt und verständnisvolle Beur-  
teilung erfahren hat, konnte noch um wenige Tage verlängert  
werden und bleibt bis zum 30. November geöffnet. Wir möchten  
nicht unterlassen, den Besuch der Ausstellung zu empfehlen, die  
von dem Schaffen des Künstlers ein so eindrucksvolles Bild gibt  
und würden es unfernsichers begrüßen, wenn auch das wirtschaft-  
liche Ergebnis sich zu einem für den Künstler erfreulichen ge-  
stalten würde.

**Der zweite Bilderabend der Lübecker Tischspielgemeinde**  
am Dienstag, 29. Nov., abends 7 Uhr in der Stadthalle wird  
den hochinteressanten belehrenden Film „Das Meer und seine  
Besucher“ bringen. Der allertourist beste ausgezeichnete  
Märchenfilm „Der kleine Rudi“ umgibt uns mit dem ganzen Reize  
alter, verträumter Märchenpoesie und führt uns in wunderbaren  
Bildern die Geschichte dieses kleinen Zwerges vor Augen. Mit  
besonderer Genehmigung des Polizeiamtes sind Jugendliche zu  
dieser Abendveranstaltung ausnahmsweise zugelassen. Auf die nach-  
mittags 4 Uhr stattfindende Jugendvorstellung, in der ebenfalls  
„Der kleine Rudi“ zur Vorstellung gelangt, sei besonders hin-  
gewiesen. Karten für beide Vorstellungen bei Nagel am Markt.

**Stadt-Theater.** Am Sonntag einmaliges Gastspiel Rita  
Cudewig-Korte als „Leonore“ in „Frauendarm“.

## Angrenzende Gebiete.

**Oberrhein.** Ueber die Landeskantonswahl  
referierte hier in einer gut besetzten Versammlung Genosse Re-  
tort-Schwanke und Genosse Drewnas. In Kurau sprach  
ebenfalls Genosse Gackelberg-Giel. Beide Versammlungen  
waren gut besucht.

**Hamburg. Schiffskollision.** Der am Mittwoch abend  
von hier nach dem La Plata abgegangene Hamburger Dampfer  
„Orni Grev Sunnes XI“ geriet bei der Die mit dem  
von New-Delton über Bremerhaven ankommenden Hamburger  
Dampfer „Dove“ in Kollision. Bei dem Zusammenstoß  
hat zwar kein Mensch verletzt. Der „Dove“ ist Donnerstag  
abend mit einem Streifen und Klauen Schaden im Hamburger  
Hafen angelangt.

**Hamburg. Reaktionäre Hege gegen den gewerkschaftlichen Selbstschutz.** Das „Echo“ berichtet: Der vom  
Vorstand des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes ge-

bildete Selbstschutz gegen Konsumentenbewucherung findet nicht  
den Beifall der reaktionären Geschäftswelt. In der bürgerlichen  
Presse ruft der Wortführer des Deutschen Bundes für Gewerbe,  
Handel und Industrie nach Volkzeit und Staatsanwalt, daß sie  
einstreitet gegen die Wucherkontrolle der Gewerkschaften. Der  
Norddeutsche Hanfa-Bund hat sogar ein Telegramm an das  
Reichswirtschaftsministerium gerichtet, in dem sofortige Maß-  
nahmen gegen die gewerkschaftliche Wucherkontrolle gefordert  
werden. Und auch die Deputation für Handel, Schifffahrt und  
Gewerbe wird beauftragt, „der gegen den Einzelhandel eingeleiteten  
Hege öffentlich entgegenzutreten.“ Es ist gut, daß zu gleicher  
Zeit, wo die reaktionäre Geschäftswelt gegen den gewerkschaftlichen  
Selbstschutz Sturm läuft, die Deputation für Handel, Schifffahrt  
und Gewerbe mit einem Aufruf zur Bekämpfung des Wuchers  
an die Öffentlichkeit getreten ist. Ist dies nicht der beste Be-  
weis, daß die Konsumentenbewucherung durch gewissenlose Ge-  
schäftsleute bereits die schlimmsten Formen angenommen hat?  
Nur der unreligiöse Geschäftsman hat die Wucherkontrolle der Ge-  
werkschaften zu fürchten, alle übrigen, so meinen wir, brauchen  
nicht das Licht der Öffentlichkeit zu scheuen; sie sollten vielmehr  
begrüßen, daß alle unreligiösen Elemente aus ihren Reihen ausge-  
merzt werden.

**Gurhaven.** Die Massen-Sprottenfänge in de  
Sib in und un nehmen ununterbrochen ihren guten Fortgang,  
und es werden seit den letzten Tagen täglich hunderte tausende Pfund  
guter marktfähiger Sprotten und Elbheinge in Gurhaven gelandet.

**Kiel.** Der Milchpreis für die Woche vom 24. bis  
einschließlich 30. November ist der Preis für Vollmilch 5,60 Mark  
für das Liter. Die von dem Milchproduzentenverein von Kiel und  
Umgebung eingeleitete Milchverbilligungsaktion ist in der  
Lage, für den Monat Dezember für Groß-Kiel Milchverbilligungs-  
karten von einer Viertel Million ausgeben zu können. Es besteht  
begünstigte Hoffnung, daß für die folgenden Monate noch größere  
Beträge zur Verfügung stehen. — Der Meiereiverband  
Schleswig fordert öffentlich alle Meiereibesitzer, Pächter und  
Genossenschaftler auf, sich an einer großzügigen Milchverbilligungs-  
aktion zu beteiligen. Außenleiter sollen in den Zeitungen nomi-  
niert gemacht werden.

## Gewerkschaften.

**Ausperrung in der Berliner Textilindustrie?** Der Deutsche  
Textilarbeiterverband hatte 12 Tarifverträge bei dem Norddeu-  
tschen Textilarbeiterverband geschlichtet und einmalige Teue-  
rungszulage von 600 Mk. und für Dezember eine Stundenlohn-  
zulage von 5 Mk. gefordert. Es wurde anderthalb Tage hierüber  
verhandelt und das vierte Angebot der Arbeitgeber war eine Ab-  
kehrung der geforderten Teuerungszulage, dafür das Angebot  
einer Rüchattung der neuen Dezemberlöhne für eine rein drei  
Novemberwochen. Die Vorkonten für Dezember stützen sich  
ab, für männliche von 1,10 resp. 1,80 Mk. bis auf 80 Pfg., für  
weibliche von 1 Mk. bis auf 70 Pfg. nach den verschiedenen  
Altersklassen. — Dieses Angebot konnte von der Arbeitervertretung  
als zu niedrig nicht angenommen werden, die Arbeitgeberorgani-  
sation drohte hierauf mit einer allgemeinen Aussperrung von  
10.000 Textilarbeitern und der Syndikus derselben, Dr. Saenger,  
brach, hierauf eigenmächtig die Verhandlungen ab. Nun soll der  
Schlichtungsausschuss entscheiden.

**Streiks und Lohnbewegungen.** Am Mittwoch sind die  
Straßenbahner der Bochum-Gelsenkirchener  
Straßenbahn in den Streik getreten. Die Bewegung steht  
im Zusammenhang mit der in Essen und Düsseldorf. — Die Me-  
tallarbeiter von Remscheid fordern 50 Prozent Lohn-  
erhöhung ab 1. Dezember. Die Forderungen sind am Dienstag  
dem Arbeitgeberverband unterbreitet worden. — Die Arbei-  
ter der Ueberlandzentrale Homburg in der Pfalz  
sind wegen Lohnforderungen in den Ausstand getreten. Die ganze  
Westpfalz und Saarpfalz sind ohne Strom. — Von der Lohn-  
bewegung der Berliner Gemeindefabrikanten. Eine  
Vollversammlung der Angestellten der Berliner städtischen Be-  
triebe, auf der die Ablehnung der letzten Einigungsvorschläge der  
Gewerkschaften durch den Magistrat bekanntgegeben wurde, hat  
beschlossen, sofort eine Urabstimmung über die Anwendung des  
letzten gewerkschaftlichen Mittels vorzunehmen. — Bergarbei-  
ter streik in Mähren. Die gesamte Bergarbeitergesellschaft des Schach-  
tes Fortschritt, der der Berg- und Hüttenwerksgesellschaft gehört,  
ist in den Ausstand getreten.

## Aus aller Welt.

**Landru vor den Geschworenen.** Aus Paris wird gemeldet:  
Die Sachverständigen im Prozeß Landru gaben sämtlich Gutach-  
ten ab, die sich für die Schuld Landrus aussprachen. Nach den  
Erklärungen des Sachverständigen Dr. Paul sollen die Reste von  
mindestens drei Leichen in der Wäde und in den Knochenplättern  
festgestellt worden sein, die in Gambais gefunden wurden. Der  
Verteidiger machte darauf aufmerksam, daß die schriftlichen Rap-  
porte der Sachverständigen nicht so weitgehend seien wie ihre per-  
sönlichen Behauptungen. Landru selbst blieb vollkommen ruhig.

**Durch einen Tiger schwer verletzt.** Der Dompteur Fischer,  
der bei dem letzten Gastspiel Hagenbeds in Lübeck die Tiger vor-  
führte und jetzt bei Hagenbed in Berlin auftritt, wurde von einem  
seiner Jünglinge angefallen. Der Tiger „Prinz“, der allgemein  
für gutmütig galt, bekommt zum Schluß, wenn er keine Sache gut  
gemacht hat, ein Stückchen Fleisch. Das sollte ihm auch Don-  
nerstag verabreicht werden, doch muß „Prinz“, der vielleicht un-  
geduldig wartete, eine Bewegung des Bändigers falsch aufgefaßt  
haben und sprang den Dompteur an, als er ihm den Rücken zu-  
kehrte. Die Situation war außerordentlich gefährlich, denn der  
Tiger hatte sich fest in den Arm des Dompteurs gebissen. Fischer  
war verlor seinen Augenblick die Gesichtspogwart, schüttelte  
den Tiger ab und versuchte ihn durch einen Schreckschuß. Das  
Publikum verhielt sich ruhig. Mit Hilfe der anderen Dompteure  
konnte der Verletzte die Tiger aus der Manege führen. Letzte  
Macht dem Verwundeten sofort Einspritzungen, damit kein  
Schock eintritt. Der Dompteur hüllet noch das Bett, eine  
direkte Lebensgefahr besteht nicht.

**Eine Gummiabrik entzündet.** Nach Meldungen aus Wie-  
ner Neustadt ist in der Gummiabrik in Wimpasing bei Neun-  
kirchen infolge einer Kesselexplosion ein Brand ausgebrochen, der  
einen Materialschaden von über 100 Millionen Kronen verursacht  
hat. Sämtliche Arbeiter konnten sich retten.

## Theater und Musik.

Aus dem Konzertsaal

Der anheimelnde LogenSaal in der St.-Annen-Straße,  
der für Kammermusik wie geschaffen ist, sah in dieser Woche zwei-  
mal auswärtige Gäste bei sich. Es waren ihrer drei, die Montag  
einen gemeinsamen Kammermusikabend veranstalteten: der  
Biolinist Alfred Volkmann aus Altona, die Altistin Martha  
Drajsch aus Wien und der Pianist J. Kaiser aus Gütin. Das  
musikalische Wissen der Lübecker scheint Herr Volkmann, der Füh-  
rer im Trio, nicht gerade übermäßig hoch einzuschätzen. Denn  
bevor er dazu überging, Sachs Violinpartie in D-Moll zu spielen,  
hielt er es für notwendig, den wenig zahlreich erschienenen Zu-  
hörern erst noch lang und breit auseinanderzusetzen, daß der alte  
Johann Sebastian ein durch und durch deutschempfindender Mu-  
siker gewesen sei. Diese Rannegelei, die über die ödesten Ge-

In dem Verichte über die Gerichtsverhandlung gegen den  
Hausvater Eick des hiesigen Rechnungsbüros — Zeilasse zu Nr.  
273 — ist bei der Darlegung der Rechenrechnung über meine  
Aussage berichtet, daß ich gesagt hätte, der Schulrat Berg hätte  
die mir mitgetheilten Klagen über den Hausvater Eick für un-  
gründlich angesehen. In dieser Rechenrechnung muß dem Richterhatter  
des Volkstheaters ein Irrtum unterlaufen sein. Ich habe nicht be-  
hauptet, daß Herr Schulrat Berg die Behauptungen als un-  
gründlich erachtet habe, sondern vielmehr ausgesetzt, daß ich sofort nach  
Belangwerden der Behauptungen in Gemeinschaft mit dem Schul-  
rat Berg eine Untersuchung eingeleitet hätte.

Der Erste Staatsanwalt.  
Dienau, Dr.

## Schöffengericht.

Wegen unehrlicher Aneignung von Lübecker Gebiet  
waren mehrere auswärtige Jährlinge angeklagt; über die Verhan-  
dlung haben wir schon berichtet. Am Freitag wurde das Ur-  
teil verkündet. Es lautet gegen alle Angeklagte auf je 100  
Mark Geldstrafe, in einem Falle außerdem auf Erbsitzung des  
Hilfsgerichts, einer Ringmaße. — Das Jagdgesetz eines hie-  
sigen Jährlings hatte eine Reihe von Projekten zur Folge, von denen  
einer am Freitag verhandelt wurde. Er richtete sich gegen die  
Müller D. und S., die bei dem Verkauf des Lüben Grundstücks  
in der Hohenstraße mitgewirkt haben. Das Haus wurde für  
170.000 Mark einschließlich Inventar verkauft, bei der Auflassung  
zur Gerichts als Kaufpreis 110.000 Mark angegeben. Das In-  
ventar mit 60.000 Mark. Die Summe ist nach Ansicht der Sach-  
verständigen viel zu hoch. Das Inventar ist 800-900 Mark  
wert. Die durch die zu hohe Bewertung des Inventars dem  
Staats vorzulegenden Steuer beläuft sich auf mindestens 1000  
Mark. S. wurde zu dem geschätzten Betrage, 16.000 Mark, und  
den Resten verurteilt. D. freigesprochen. — Die Autarkiezei-  
tungen am ein Haas am Freitagabend drei Reichsmark gefordert,  
als das Inventar des Inventars S. mit großer Geschwindigkeit  
in die große Kasse des Inventars eintrat. Im letzten Verordnungs-  
buch der Provinz Preußen, führt auf den Bürgerkrieg und verur-  
teilt in öffentlicher Weise ein großes Unglück. Das zu demselben  
Haken hat er mit 3 Wochen Haft bestraft. — Tabaksteuer  
parten wollte der Stadler S. Er hatte und verurteilt wurde.



# Allerlei Wissenwertes.

**Der ewige Sommer des Jahres 2296.** Nur wenige Jahre — allerdings wenige vom Standpunkt des mit Jahrtausenden rechnenden Astronomen aus — werden verfließen, bis wir uns eines ewigen Sommers erfreuen können. Die ungewöhnliche Schönheit des diesjährigen Sommers und Herbstes wird uns dann das ganze Jahr besahen sein, und wir werden nicht nur unter blühenden Kakteen- und Apfelsbäumen, sondern auch unter den tropischen Palmen und Baobab-Bäumen wandeln. Die heute so begehrten und teuren Wälder werden nichts mehr wert sein und die schwierige Wohnungsfrage wird auf die einfachste Weise gelöst werden, indem wir uns freundliche Laubhütten bauen. Diese paradiesischen Zustände sagt uns ein französischer Astronom im „Deuxième“ voraus, und er sagt uns auch das Jahr genau. 2296 n. Chr. werden unsere glücklichen Nachkommen sich des ewigen Sommers erfreuen dürfen. Die lange Dauer des Sommers in diesem Jahre war nur der erste Versuch dieses künstlichen Glücks und ist durchaus nicht unnormal, sondern durch die astronomischen Gesetze bedingt. Die Folge der Jahreszeiten und die Verschiedenheit der Klimaten, so erklärt der Geschichtsforscher bekanntlich von der Inklination der Erdoberfläche in ihrem Verhältnis zur Sonne ab. Dieser Neigungswinkel der Erdoberfläche zur Sonne macht sich am Äquator am wenigsten bemerkbar, und deshalb herrscht schon jetzt dort der ewige Sommer, ist es immer sehr warm. In den Polen dagegen tun sich die Wirkungen am stärksten kund; die Sonne ist während sechs Monaten nicht zu sehen und spendet während der anderen sechs Monate nur wenig Wärme. Nun ist aber die Inklination der Erdoberfläche nicht feststehend, sondern sie wechselt von einem Maximum von 36 Grad bis zu einem Minimum von überhaupt keinem Grad in einer Periode von 31 756 Jahren. Das Maximum wurde bei der letzten Eiszeit erreicht, als das Polargebiet ganz Nordamerika überdeckte; das Minimum werden wir im Jahre 2296 haben, und dann wird der ewige Sommer bei uns herrschen.

## Das Wetter der Woche.

Von der Lauenburgischen Wetterwarte in Witten.

(Nachdruck verboten.)

Witten, 24. November.

Das im letzten Bericht von uns in Aussicht gestellte und eingetretene Hochdruckwetter, Trockenheit mit zeitweiser Frost bei östlichen Winden, wird nach unseren Untersuchungen in der nächsten Woche (27. Nov.—3. Dez. einschl.) zunächst noch fortauern. Ein starkes, umfangreiches Hochdruckgebiet, das die ganze N.-O.-hälfte Europas (Skandinavien, das Ostseegebiet, Estland, Finnland und Polen 780 mm übersteigend, Fläche atmosphärische Störungen laagern im SW, der britischen Inseln, über der Biscaya-See und W-Frankreich, werden jedoch an ihrem Vordringen nach O. durch obigen kräftigen Hochdruckwall gehindert. Erst um die Mitte der Woche (30.) gewinnt ein Tief vom Ocean im SW und W. Einfluß auf das Wetter W-Europas und verschiebt das Hoch nach SW. Ob damit ein durchgreifender Wintereinbruch eintritt, ist heute noch nicht abzusehen, aber wenig wahrscheinlich. Vielmehr dürfte nach einigen milderer Tagen Tauwetter in N.-W. und N.-O. Deutschland mit zeitweiligen Niederschlägen bald wieder Kälte und Trockenheit einsetzen. Die Vermutung ist durchaus stark; die herrschende Nebel, besonders im Küstengebiet. Die Winde vorzugen die östliche Richtung (NO.—SO.) und drehen nur in der 2. Wochenhälfte zeitweise nach SW und NW, erreichen dann auch größere Stärke. Die Aufwärmung liegt an den meisten Tagen unter dem Mittel, vom 27.—30. Nov. meist unter Null. — Im einzelnen: 27. Nov.: Kältes, meist neblig-beiwe, zeitweise aufklarende, trockenes Frostwetter, schwache östliche Winde, Temperatur sinkend. 28. Nov.: Nordwind der herrschenden Witterung. 29. Nov.: Etwas milder, teils neblig, teils heiter, aufsteigende SO.-Winde, abnehmender Frost. Zunächst trocken, später zeitweise Schneefälle. 30. Nov.: Vormittag trübe, teilweise starke S.- und SW.-Winde, im Küstengebiet nördlich, im W. und N. Tauwetter, verbreitete Schneedecke und Regenfälle. 1. Dez.: Zunächst mild, unbeständig, meist Tauwetter, starke bis stürmende SW.- bis NW.-Winde, Temperatur steigend, Regen, bew. Schneefälle. Binnenland Nachtfrost. 2. Dez.: Kälter, veränderlich, böie NW.- bis NO.-Winde, im N. bis S. nach vereinzelte

Schneeflocken. Sonn trocken, zeitweise Frost. 3. Dez.: Westwind, zeitweise sonnig, mäßige nördliche Winde, kälter, trocken zeitweise Frost.

## Neue Bücher.

„Zahlenkenntnis des Kommunalpolitikers“ ist Vorbedingung einer fruchtbareren Kommunalpolitik. Unter diesem Gesichtswinkel betrachtet, ist das von Victor Rost im Verlage der „Kommunalen Praxis“, Berlin SW. 68, Lindenstr. 3, zur Ausgabe kommende „Zahlenbuch für Kommunalpolitiker“ eine erfreuliche Erscheinung. Das 300 Seiten starke Buch unterrichtet über die wichtigsten kommunalpolitischen Fragen der Gegenwart im aller im klaren Rahmen des kleinen Taschenbuchformats möglichen Gründlichkeit. Mitarbeiter von bestem Ruf haben an diesem Werke gearbeitet. Der Ladenpreis wird für das schön und haltbar gebundene Exemplar 15 Mk. betragen. Der Betrag veranlaßt eine Subskription, wonach bei Vorherbestellung bis zum 15. Dezember das „Zahlenbuch“ mit 14 Mk. erhältlich ist.

„Schule und Lehrer in der Reichserziehung.“ Ein Kommentar von Johannes Hoffmann, Volksschullehrer und Unterrichtsmittler a. D. 1921. J. S. B. Dieckhoff, Stuttgart und Buchhandlung Vorwärts, Berlin. (Preis 10 Mk.) Genosse Johannes Hoffmann hat sich ein großes Verdienst um den Ausbau des deutschen Schulwesens dadurch erworben, daß er das heilige Rindgen um die einzelnen Paragraphen der Reichserziehung über die Einheits- und Gemeinshauschule, über die Konfessions- und Weltanschauungsschule, über die Bildung der Lehrer und über deren Stellung im Staat um lebendig und fesselnd dargestellt hat. Heute ist im Gedächtnis unserer schnelllebigen Zeit schon die Tatsache verblasst, daß alle Parteien seinerzeit anerkannten, daß das neue Reich auch seinen Anteil an der Pflege der Geisteskultur haben müsse. Wir deutschen Sozialdemokraten haben vor allem in den kommenden großen Debatten um die Fortentwicklung der deutschen Schule unseren Eifer zu verdoppeln, da wir, um mit Hoffmann zu reden, „das wirtschaftliche Fundament“ unseres Gesellschaftsideals „durch höhere Wertung und innigere Pflege der Geisteskultur auszubauen und zu verstärken“ haben.

Von der Neuen Zeit ist soeben das 8. Heft vom 1. Band des 40. Jahrgangs erschienen. Aus dem Inhalt des Heftes heben wir hervor: Die Einheitsfrage der Arbeiter und Angehörigen. Von Franz Lauffhütter. — Fragen der Wohnungswirtschaft. Von A. Ellinger. — Der Nationalismus. Von Wilhelm Hohoff. — Die Stellung des Arbeitererbes in der Kultur unserer Zeit. Von Dr. Alfred Guttmann. II. (Schluß). — Zwei Männer — zwei Welten. Von Viktor Schöff. — Literarische Rundschau: A. Lenin, Zur Frage der Diktatur. Henriette Roland-Holst, Partei und Revolution. Karl Kautsky, Soll die Vereinigte Kommunistische Partei Deutschlands eine Massenpartei der revolutionären Aktion oder eine zentristische Partei des Partiens sein? C. Barga, Die Krise der kapitalistischen Weltwirtschaft. L. Latini und L. Krichmann, Wirtschaftslehre und wirtschaftlicher Aufbau in Sowjet-Russland 1917 bis 1920. Von Franz Lauffhütter. Helene Lange, Lebenserinnerungen. Von Henni Lehmann. August Stein, Trennung. Von Kl. Ernst Jahn, Konas Trümmern. Von L. L. — Notizen: Wiederaufbau der Industrie in den verwüsteten nordfranzösischen Gebieten. — Die „Neue Zeit“ erscheint wöchentlich einmal und ist durch alle Buchhandlungen, Postanstalten und Kolportage zum Preise von 1,50 Mk. das Vierteljahr zu beziehen; jedoch kann dieselbe bei der Post nur für das Vierteljahr bestellt werden. Das einzelne Heft kostet 1,50 Mk. Probenummern stehen jederzeit zur Verfügung.

**Rote Hände** aufgesprungene, rissige, spröde Haut verhilft und beseitigt überraschend schnell die nichtwettende **KOMBELLA** Hautcreme.

**Druckfaden** jeder Art für Beamte, Handwerker und Gewerbetreibende werden sauber und pünktlich ausgeführt in der Buchdruckerei des „Lübecker Volksboten“, Johannisstr. 16.

meinpflanze nicht hinaustam, hätte er sich ruhig ersparen dürfen. Offenbar hat er über die Rücksichtnahme verwehrt. Weit angenehmer wäre es den Zuhörern sicherlich gewesen, wenn Voltmiers Violinpiel selbst weniger handwerklich gezeichnet geblieben hätte. Durch einen blendend schönen Akt zeichnete sich Martha Drach aus. Sie sang nur Schubert, aber von dem guten Franzosen kann man gar nicht genug hören. Die Auswahl, die die Sängerin aus dem Liedwerke Schuberts getroffen hatte, zeigte von gutem Geschmack. Manches konnte temperamentvoller vorgetragen werden. Als recht lobend empfand ich es, daß die Sängerin bei allen ihren Vorträgen ohne jede wahrnehmbare innere Anteilnahme blieb. Wie kann man Schubert mit einem völlig leblosen, geradezu versteinertem Gesichtsausdruck singen! Die Begleitung auf einem Bechstein-Fügel führte Herr J. Kaiser aus Cuxin aus, der späterhin noch in Verbindung mit Voltmer Beethoven's prächtig die Kreuzerjohanna spielte. Er war eine recht erfreuliche Überraschung. Sein Spiel zeichnete sich vor allem durch Glut der Empfindung und starkes technisches Vermögen aus.

Einen starken Erfolg erzielte Viktor von Frankenberg, der Mittwoch an einem Grotrian-Steinweg-Fügel konzertierte. Sein Programm umspannte einen Zeitraum vom 17. Jahrhundert bis zur Jetztzeit. Er führte vom guten alten Koffel, der während des dreißigjährigen Krieges in das Licht dieser Welt blühte, über Johann Christian Bach, Johann Christoph Friedrich Bach, Robert Schumann und Friedrich Chopin bis zu Walter Diemann, unserem Zeitgenossen. Ein ebenso reichhaltiges, wie dankbares Programm. Der Vortragende fand bequeme Gelegenheit, seine Kunst von allen Seiten zu zeigen. Frankenberg erwies sich als ein starker Künstler, der drauf und dran ist, in die vorderste Linie unserer zeitgenössischen Klaviervirtuellen aufzurücken. Den Vogel schloß er mit Schumanns Fantasia (op. 17), der vierartigen Skizze von Walter Diemann und Chopins F-Moll-Sonata ab. Der Beifall war so stark und mächtig, daß Frankenberg noch Chopins Nocturno zugeben mußte.

Die beiden letzten volkstümlichen Konzerte des Pädagogischen Sinfonie- und Stadttheater-Orchesters im Gewerkschaftshaus fanden wiederum unter Leitung des Herrn Konzertmeisters Millies statt. Blöder Unverstand und auf Hintertreppen schlechende Niedertacht haben jüngst in einem heftigen Blatte diese Konzerte dadurch in den Kot zu zerren versucht, daß man sie als Kummelkonzerte einstuft. Ein Blick in die Programme zeigt die ganze Unwahrscheinlichkeit dieser Verleumdung. In den beiden letzten Konzerten standen u. a. auf dem Programm: die Overtüre zu Mozarts „Don Juan“, die Overtüre und die Zwischenaktmusik zu Schuberts „Rosamunde“, Gontassen aus Verdis „Traviata“ und Leoncavallos „Bajazzo“, Händels „Largo“, zwei klassische Tänze von Dornik, Tschailowskys fünfzigste Dichtung „Capriccio Italien“, die Volkszene aus Ruzsks „Evangelimann“, das Vorspiel zu „Lohengrin“ und die Overtüre zu „Zampa“ (Herold) sowie „Benvenuto Cellini“ (Verdi). Wer da noch behaupten will, diese Konzerte beschlagnahmten sich gänzlich mit der Pflege guter volkstümlicher Musik, ist entweder ein ausgemachter Dummkopf oder ein nichtsnugiger Verleumder. Gewiß, als Nachstück wird in der Regel noch einige leichter verdautliche musikalische Kost vorgesetzt, aber einmal hat man es bisher noch immer sehr gut verstanden, auch dabei die Spreu vom Weizen zu sondern, und zum andern liegt eine zwingende Notwendigkeit vor, durch kleine Beigaben guter Unterhaltungsmusik, das Publikum, das diese Konzerte zu besuchen pflegt, empfänglicher zu stimmen. Die Erfahrung hat es hinlänglich bewiesen, daß Programmen in dieser Aufmachung die beste Werbekraft innewohnt; ganz unbeschadet darum, daß dabei dann und wann einmal etwas unterläuft, das dem Zwecke dieser volkstümlichen Konzerte nicht ganz entspricht. Auch auf Kammermusikabenden und in Sinfoniekonzerten ist nicht immer alles Gold, was glänzt. Die steigende Beliebtheit, deren sich die volkstümlichen Konzerte im Gewerkschaftshaus zu erfreuen haben, ist überdies der beste Beweis dafür, daß man sich durchaus auf dem richtigen Wege befindet. Erwähnen will ich zum Schluß noch, daß im nächsten Konzert Herr Konzertmeister Krüger durch ein Violin solo in einer Mazurka von Wieniawski erfreute, während sich im letzten Herr Johannes Lorenz in einer ungarischen Fantasia von Tilkneß als Meister auf der Flöte produzierte. Im starkem Beifall fehlte es beiden nicht.

**MAGGI Fleischbrüh-** Würfel geben kräftige Fleischbrühe zum Trinken, Kochen von Fleischbrüh-Suppen, Soßen, Ragouts, Gemüsen usw.

Natürlicher, feiner Fleischbrühgeschmack ist Ihr großer Vorzug.



**Erstattung der Einkommensteuer für 1920.**  
Die erstattungsberechtigten Steuerpflichtigen werden, insofern sie in größeren Betrieben beschäftigt sind, aufgefordert, sich bei dem Erstattungsbüro des folgenden Verfahrens zu bedienen:  
Durch den Betriebsrat des Werkes oder des Lohnbüros werden die den Arbeitern zugehörigen Steuerbescheide gesammelt und nach Ausfüllung der Erstattungsgattungen, sobald eine genügende Anzahl vorhanden ist, durch einen Vertrauensmann der Arbeiter oder einen Angestellten des Werkes an der Hand einer aufgestellten Liste für die Musterdrucke bei der Finanzkasse vorzulegen gehalten werden, bei der Finanzkasse eingereicht. Nach Prüfung erhält der betr. Abgesandte den Gesamtbetrag der zu erstattenden Steuer ausgehändigt, und der Arbeitgeber übernimmt dann seinerseits an der Hand der wieder zurückgereichten Liste die Verteilung der einzelnen Beträge an die Arbeitnehmer. Auf diese Weise wird dem Finanzamt die schwierige und sehr kostende Legitimationsprüfung abgenommen. Dem Arbeitnehmer wird der zentralisierende Weg zur Finanzkasse und der durch eventl. Warten verursachte Lohnausfall erspart.

Lübeck, den 25. November 1921. (9608)

**Das Finanzamt.**

Henni Brackmann  
Hans Krohn  
Verlobte 9612  
Lübeck, d. 27. Nov. 1921.

Helene Uphal  
Fidelis Roth  
Verlobte. (9579)  
Lübeck, 26. 11. 1921.

**Öffentliche Verpachtung von Ländereien.**  
Am Mittwoch, dem 30. November d. J., vorm. 9 Uhr, sollen in der Zentralschule, Paulswardgrube 20, folgende Ländereien auf die Dauer von 10 Jahren öffentlich meistbietend verpachtet werden:  
a) Vor dem Postamt (aus dem Stadtgebiet Klein-Steinrade):  
22 Parzellen, groß je etwa 1/2 ha, (Weide) groß je etwa 1 ha.  
b) Vor dem Burgtor (aus dem vom Staate erworbenen Gelände des Hofs Bräudenbaum):  
14 Parzellen (Wiese), groß je etwa 840 bis 1500 qm,  
89 Parzellen, groß je etwa 2500 qm.  
Als Pachtpreis wird der Wert von Roggen ausbeurteilt werden.  
Die Bedingungen und Karten liegen im Geschäftsbüro der Finanzbehörde, Fleischhauerstr. 18, Zimmer 8, zur Einsicht aus. (9563)

**Die Finanzbehörde.**  
Abteilung für Stadtgüter.

Nur die so rege Beteiligung bei der Verpachtung unseres lieben Geschäftsbüros lagen mir allen Verwandten und Bekannten, insbesondere Herrn Hauptpastor Stufen, dem Transportarbeiterverband, der Sozialdemokratischen Partei und den Hafenarbeitern untern ungnigen Dank.

**Die Finanzbehörde.**  
Abteilung für Stadtgüter.

Nur die so rege Beteiligung bei der Verpachtung unseres lieben Geschäftsbüros lagen mir allen Verwandten und Bekannten, insbesondere Herrn Hauptpastor Stufen, dem Transportarbeiterverband, der Sozialdemokratischen Partei und den Hafenarbeitern untern ungnigen Dank.

**Familie Vahlendieck.**  
Buppenrube 5, et. 9608  
Werderstr. 24 11, links.

**Öffentliche Verdingung.**  
Die Ausführung der Dachdeckerarbeiten sowie die Errichtung der Dachpfannen und Soliter für die Errichtung von Pflegerwohnungen für die Heilanstalt Stralsund soll im Wege der öffentlichen Verdingung vergeben werden.  
Angebote sind bis zu dem **Sonabend, dem 3. Dezember 1921 mittags 12 Uhr** im Bauamt, Mühlendamm 10, stehenden Termin in periodischer Aufsicht versehenen Umschlage an das Bauamt einzureichen.  
Verdingungsbedingungen und Bedingungen liegen am Bauamt zur Einsicht aus, auch können sie gegen Erstattung der Schreibgebühren von dort bezogen werden.  
Zuschlagsfrist zwei Wochen. (9565)  
Lübeck, 25. Novbr. 1921

**Das Bauamt,**  
Abt. Hochbau.

**Jünel-Wintermantel**  
guterhalten, zu verk. (9564)  
Schacht, Auwärntstr. 28, 1  
2 Schürten zu verk. (9565)  
Stiegelstr. 12, I. L.

**Geht ein Gabelschleiferlehrling.**  
Angeb. unt. S P 52 an die Exp. d. Bl. (9621)

**Geht ein Mann sucht g. möbl. Zimm. Nähe Gr. Südpelartube (Dauermiet.) Ang. n. E. G. 23 a. d. Exp. (9600)**

Infolge Unglücksfalllos verließ unter lieber Sohn Bruder, Schwaer und Onkel (9684)

**Julius Lembeck**  
im 60. Lebensjahre, tief betrauert von den Hinterbliebenen.  
**Johann Lembeck** und Familie.  
Lübeck, 26. Nov. 21.  
Stiegelstr. 30a.  
Trauerfeier: Donnerstag, d. 1. Dez., nachmitt. 2.15 Uhr Kapelle Vorwerk.

Heute morgen entließ sich unter liebe Mutter, Schwieger, Groß- u. Urohmutter **Sophie Fendt** im 92. Lebensjahre.  
In tiefer Trauer **Familie Ricker, Familie Rusch,** 9610 Bleichenstr. 8.  
Beerdigung Dienstag, 29. 11., 11 Uhr, von der Vorwerk Friedhofskapelle.

Am 20. November starb nach langjähriger Krankheit **Meinrich Lüthgens.**  
Der Verlebte war ca. 60 Jahre im seinem Betriebe beschäftigt und hat sich während dieser Zeit durch Treue, Ehrlichkeit u. Fleiß seine volle Hochachtung erworben.  
Nur werde sein Andenken stets in Ehren gehalten!  
**H. Bade,**  
3588 Brauerei.

Am 24. Nov. 1921 abends 8 1/2 Uhr verstarb nach kurzer, aber schwerer Krankheit meiner lieber Mann (9681)

**Friedrich Förster**  
im Alt. v. 61 Jahren, tiefbetrauert von **Karoline Jäger Ww** geb. Vonthien und Kindern.  
Beerdigung findet Dienstag, 29. Nov., 1 1/2 Uhr von der Kapelle des Vorwerk Friedhofes aus statt.

Wintermal, u. schw. Dore, beides Milia auch bill. u. verk. (9635)  
Percevalstr. 18

Stabilisanten Nr. 32, Anabenmantel zu verk. (9600) Auauftenr. 10a.  
Ein Paar gute Daubüffel (Gr. 27), Preis 20 Mk. (9589) Weinb. 51. III.  
Guterh. Mitter (schlanke Natur), Preis 120 Mk. (9639) Kahlh. 45a.  
Rufungsampeln (Gas) herbst, et. 9629, Nr. 11, Karkhofstr. 19811  
Kinderhut u. Stief. z. vl. (9617) Adnigstr. 127 u. L.  
Zeit neue Heizung mit Zehdaten u. großer Wasserfall zu verkaufen. (9623) Engelgrube 31/17.  
J. Müller u. Bloßmann zu verkaufen. (9577) Karkhofstr. 6, S. 3. Stg.  
1 guterhalt. schw. Gehröck anzug Krähent. 9. Al. dt. 6 1/2 qm. 4 gehob. Dieler u. vl. (9587) Fegereuer 25.  
**2 Goh große Sertel und Zwinger** zu verkaufen. (9618) Fadenburg 89.  
3 Goh. Sertel Stück 125—160 Mt. zu verkaufen. (9624) Schönböckener Str. 18.  
**Sertel u. Zwinger** billig. Beier, (9569) Vorwerk, Sogenstr. 5a.



Suppen, z. f. gel.  
Sina. u. P. K. u. C. (9574)

8 mm Hinzulagen gel.  
9636) Warenverkehrsstr. 4.

449.— ME. Lohn von  
Untertrape 20 bis zur  
Hühnerbrücke verloren. Der  
eheliche Finder wird ge-  
beten, den Hund abzuge-  
ben, den Hund abzugeben.  
9640) Engelswisch 33/34.

Den Angestellten,  
Arbeitern und Ar-  
beiterinnen der  
Schwartauer Ho-  
nigwerke meinen  
herzlichsten Dank.  
9592) Frau Haase.

Med. Sonntagsschicht  
Dr. Seeborn, Roedterstr. 52  
Arzt Härter, Sophienstr.  
Dr. Schuhr, Schm. 21/22  
(9567)

Gehirne werden repariert  
9628) Warenverkehrsstr. 50.1.

Puppen werden gut u.  
bill. rev. (9578)  
K. Möller, Bahnh. 81.

Bilder-Schneidungen  
Oscar Tauchnitz, Glasb.  
Fleischb. 25 Fernr. 29/30

Damen u. Kind.-Gard.  
in u. auß. d. D. sowie fert.  
an E. Geldler, Glandorp-  
straße 1, pl. Dal. rotbr.  
Kostüm 44 u. vert. (9575)

Zapfen zu alten Preisen.  
Lübeckstr. 49. (9554)

Wohnung!  
Arbeiter u. Landwirte!  
• Neue neue Sendung  
eingetroffen

Kleiderauswahl  
in deutschen u. englischen  
Mittler-Schnittschuhen  
sowie überreichen  
Gebirgschuhen  
deutsche 40 A, englische  
65 A, überreichen Gebirgs-  
schuhe 75 bis 90 A.  
Nacht-Isolier (9529)  
und viele Ware.

Kein Betrug.  
G. S. Nupel,  
Sanger Lohberg 39.

Achtung,  
Sparklubs!

Sparkassen-  
Rücher  
in übersichtlicher Auf-  
machung vorrätig in der  
Buchhandlung  
Friedr. Meyer & Co.,

Vom 1. Dezember an berechnen die  
Mitglieder des  
Aerztlichen Vereins zu Lübeck  
ihre ärztlichen Leistungen nach der  
Allgemeinen Deutschen Gebühren-  
Ordnung von 1921 mit einem  
Teuerungs-Zuschlag von 100 %.

Der Neue-Welt-Kalender  
für 1922  
ist erschienen und zum Preise von  
3 ME. zu haben in der  
Buchhandl. Friedr. Meyer & Co.  
(Lübecker Volksbote), Johannisstr.

Beitragsmarken  
für Vereine, Gewerkschaften  
fertig an u. liefert prompt, preiswert  
und in jeder Ausführung  
Buchdruckerei Friedr. Meyer & Co.  
Johannisstraße 46.

Deutscher  
Transportarbeiter-  
Verband.

Ortsverwaltung Lübeck.  
(9626)  
Die Auszahlung der  
Streikunterstützung  
(Hochofenwerk) findet am  
Sonntag, dem 27. und  
Montag dem 28. Novbr.,  
morgens von 9-12 Uhr  
im Gewerkschaftshaus  
statt.  
Die Ortsverwaltung.

Achtung!  
Poliere

Am Sonntag, dem 27. Nov.  
morgens 10 Uhr

Versammlung  
sämtlicher Poliere  
des Holz- und Beton-  
baugewerbes  
bei Lender, Hundestraße 41.

Tagesordnung:  
Unsere  
Lohnbewegung.  
Wichtiges Schreiben  
ist dringend erforderlich.  
(9619) Die Vorstände.

Chor-  
verein  
Lübeck.

Die Mitglieder, deren  
Kinder auf unserem  
Wohnschiff mitbringen  
dürfen, werden gebeten,  
dieselben am Dienstag  
dem 29. November, nach-  
mittags 4 1/2 Uhr ins Ge-  
werkschaftshaus kommen  
zu lassen.  
Für schulmäßige Kin-  
der dürfen kommen.  
Schulbücher dürfen mit-  
bringen. Mitglieder-  
karten sind vorzulegen.  
Der Vorstand.

Die höchsten  
Tagespreise

für Lampen, Eisen  
Metalle, etc. etc. zählt  
Selig L. Cohn,  
Bahnh. 62  
Fernruf 2153  
Größere Posten werden  
prompt abgeholt. (9622)

Weißer Engel Ball  
Jeden Sonntag  
9576

Zentralhallen. (9625)  
Morgen Sonntag:  
Or. Tanzkränzchen. Eintritt  
frei.

Friedrichshof.  
Morgen Sonntag:  
Großer Ball  
von der Belegschaft der Koferei  
des Hochofenwerks.  
Anfang 8 Uhr. (9589) Das Komitee.

Luisenlust Jeden Ball  
Sonntag:  
Eintritt und Tanz frei. (9543)  
Jeden Montag Ball. Damen  
Eintritt frei.

St. Gertrud-Schweinegilde.  
Sonntag, den 27. November 1921:  
Großer Ball  
im Lokale „Henslerhof“.  
Anfang 8 Uhr. (9606) Ende 9 1/2  
Dazu ladet freundlich ein Das Komitee.

Gesellschaftshaus „Marli“  
Morgen Sonntag:  
Groß. Tanzkränzchen. (9589)

Beckergrube 18. I.  
Lübecker Edel-Metallhaus  
M. Redner & Co.  
Beckergrube 18. Telefon 3422  
Filiale u. Ankaufstelle Travemünde:  
H. Jensen, Travemünde,  
Kurgartenstr. 141. (9650)  
Wir zahlen nur feste Preise!  
Daher die beste Absatzstelle  
für Private und Händler!  
für Gold-Bruch, 750 gest. p. Gr. Mk. 105.—  
Gold-Bruch, 555 gest. „ 85.—  
Gold-Bruch, 355 gest. „ 45.—  
Silberbruch, 500 gest. „ 2,50  
Silberbruch, ungest. „ 2,50  
Platin „ 470.—  
Gehisse „ bis zu Mk. 10.000.—  
Gehisse „ pro Zahn bis zu Mk. 100.—  
Ankauf von 9 Uhr morgens bis 6 Uhr abds

Arbeiter-Samariter-Kolonie Lübeck  
Der neue Ausbildungskursus für Ar-  
beiter-Samariter beginnt am Donnerstag,  
dem 1. Dezember 1921, abends 7 1/2 Uhr  
in der Gewerkschule beim Dom. An-  
meldungen werden dort entgegenge-  
nommen. (9581) Der Vorstand.

Halbbare Schuhreparaturen  
Karl Ost. Am Brink 10b. Johs. Voss. Witzstr. 90.

Wir sehen uns gerötigt, ab heute die Preise  
für die Grobhadnehmer und zwar für:  
Selters auf 80 Pfg.  
für die Flasche.  
Brause auf 1 Mark  
für die Flasche  
zu erhöhen. Sonstige Abmachungen betr. Flaschen-  
stand, Ertrag für fehlende Flaschen und Stützen,  
bleiben bestehen. 9614

Bereinigte Mineralwasserfabrikanten  
für Lübeck und Umgegend.  
Einheitsgenossenschaft der Gasmilche.

„Wurf“ ist ein gutes und  
billiges  
Seifenpulver  
frei von schädlichen  
Bestandteilen.  
Das Pfund-Paket 3,00 Mk. Überall erhält-  
lich! Hersteller: Wasch- u. Reinigungsmittel-  
Fabrik Lübeck. (9555)  
Kontor: Mühlensstraße 21. Fernspr. 3235.

Deutsche Friedensgesellschaft  
Ortsgruppe Lübeck E. V. (Mengstraße 62).  
Montag, den 28. November, 8 Uhr,  
im Gewerkschaftshaus  
Hellmuth von Gerlach, Berlin  
spricht  
über Gewalt- oder Rechtspolitik.  
Freie Aussprache. Eintritt 1 ME. (9586)

U.T.-Lichtspiele  
Fünfhausen 17/19 im Hause der Fledermaus  
Neu eröffnet!!  
Spielplan bis einschl. Montag:  
Dubrowsky, der Räuber-Mannan  
6 überaus spannende Akte aus dem Russischen  
von Alexander Puschkina. (9615)  
Nicht mit Unrecht hat man Wladimir Dubrowsky den ersten russi-  
schen Revolutionär genannt. Unerbittlich in seinem Haß gegen  
alle Schurken — mochten sie nun die Ordenskrone oder den Hauens-  
ittel tragen — doch edel und selbstlos, wenn es galt, einen  
Schwachen zu schützen, war er so recht das Urbild eines Revolutionärs.  
Außerdem:  
2 überaus  
lustige Akte.  
Das Liebeselixer. (9615)  
Das stille Weh. Liebesdrama in 5 Akten nach dem  
Roman von Hedw. Courts-Wahler  
Beginn Wochentags 5 Uhr, Sonntags 4 Uhr, abends 8 Uhr.  
Sonntag nachm. 2 Uhr: Große Kindervorstellung.

Konzert in-  
Klub  
„Lübeck“  
Sonntag, den 27. November:  
Großes  
Konzert u. Ball  
im Gewerkschaftshaus.  
(9591) Anfang 6 Uhr.

Mekelbörger Plattdötscher Verein.  
Gesellschafts-Abend  
an'n Sünndag, 27. Nov. 1921,  
in'n Kolosseum.  
Eintritt: Herrn 4 Mk., Damen 3 Mk.,  
un- bei Stüler.  
Anfangen heißt dat Kloß 5.  
Zu G'n ist dat Kloß 1.  
Bei Kaff' ward Kloß 1/5 upmakt.  
Bei Wörstaub. (9607)

Stadthallen-  
Lichtspiele.  
Vom 25. Novbr. bis 1. Dezbr.:  
Lola, die Apachenbraut  
2 Teil.  
Ein Abenteuerfilm in 6 Akten.  
Ein Weib der Wüste  
Drama aus dem Orient in 5 Akten.  
Knoppchen brummt  
Lustspiel in 2 Akten. (9595)  
Anfang der Nachm.-Vorstellung 4 Uhr.  
Abend- 7.

Adlershorst. Ball  
Jeden Sonntag  
u. Donnerstag (9544)

Emser  
Wasser  
geg. Katarrh, Husten us. u.  
(9561)

Eindenhof  
Israelsdorf.  
Am Sonntag: (9558)  
Vornehme Ballmusik.  
Anfang 4 Uhr nachm.  
S. d. Weiden fr. Gint.  
Tel. 1910. Victor Klompen.

Flora  
Sonntag:  
TANZ  
Eintritt frei. (9540)

Gasthaus  
Fideler Bauer  
Mühlentstr. 60  
(früher Gasthaus zur  
goldenen Krone). (9568)

Großes Auspielen  
von lebenden Enten,  
Gähnern, Rauchfleisch,  
Wurst usw.  
morgen Sonntag  
den 27. November 1921.  
Eintrag 2 Mt.  
Anfang 10 Uhr morg.  
(9564) Herm. Wilde.

Gr. Preis-Stat  
(Geflügel, Gänse, Hühner)  
Sonntag, 27. Novbr.,  
nachm. 4 Uhr. (9586)  
Margaretenburg  
vorm. „Dimmelsleiter“,  
Margaretenstr. 9. A. London.

Lübecker  
Lichtspiel-  
gemeinde.

2. Bilder-  
bühnenabend  
am Dienstag, 29. Nov.,  
7 Uhr in d. Stadthalle  
„Das Meer und  
seine Bewohner.“  
Spreitfilm:  
„Der kleine Mann“.  
Wir besondernere Geneh-  
migung des Polizeiamts  
sind Jugendliche, zuge-  
lassen.  
Karten bei Nagel am  
Markt.  
Nachmittags 4 Uhr:  
Jugend-Vorstellung.  
2 Mt. (9583)

Hansatheater.  
Heute Sonnabend,  
sonstige Sonntag, 7 1/2 Uhr:  
Die Tanzgräfin.  
Sonntag, den 27. Nov.  
nachmittags 3 Uhr  
1. Fremdenvorstellung  
zu halben Preisen:  
„Ihre Hoheit —  
die Tänzerin“.  
(9575) Montag, 7 1/2 Uhr:  
Zum letzten Male.  
Der selige Balduin.

Stadtheater Lübeck  
Sonnabend, 26. Nov. 7.30  
Einmaliges Gastspiel  
des berühmten Tänzer-  
paars: Magda Bauer  
und Irail Cadascov  
des genialen russischen  
Tänzers.  
Sonntag, 27. Nov., 2 U.  
8. Vorstell. f. d. Arb.-  
Bildungsverein  
Margarete (Kant)  
Einzelartenverkauf a.  
d. Theaterkasse.  
7.30 Uhr: Der Trou-  
badour.  
Gastspiel von Lisa  
Ludewigs-Korte als  
„Leonore“.  
(9601)

Sonntag, 28. Nov., 7.30,  
8. Volkstümlich Konzert.  
Beethoven: 4. Sinfonie.  
Smetana: Operette  
„Die verkaufte Braut“.  
Weber: Operette  
„Die drei Mägdchen“.  
Rimsky-Korsakow:  
Spanische Suite.  
Dienstag, 29. Nov. 7 U.:  
Prinz Louis Ferdin-  
and von Preußen.  
15. Ab. Post. 8. G.

Friedrich-  
Franz-  
Halle.  
Jeden Sonntag: (9545)  
Tanz.  
Anf. 4 Uhr. Eintritt frei.  
Sonnabend, 3. Dezbr.:  
Gr. Ball.  
Kaffeehaus Moisling  
Morgen  
Sonntag: Tanz. (9576)

Deutscher  
Transportarbeiter-  
Verband.  
Ortsverwaltung Lübeck.  
(9627)

Versammlung  
sämtlicher  
Hafenarbeiter  
am Sonntag, dem 27. Novbr.  
morgens 9 1/2 Uhr  
im Gewerkschaftshaus  
Tagesordnung:  
1. Bericht über die Ver-  
handlungen betr. der  
Feuern: gütliche.  
2. Jubiläumsfeier-  
ung.  
3. Veränderung der  
Arbeitszeit.  
Die Lohnkommissionen  
und Betriebsräte treten  
um 8 1/2 Uhr zusammen.

Versammlung  
der  
Kohlenplatzarbeiter  
am Montag, dem 28. Novbr.,  
abends 7 1/2 Uhr  
im Gewerkschaftshaus  
Tagesordnung:  
Bericht der  
Lohnkommission  
Die Ortsverwaltung.

H. Schütz,  
Uhr-  
macher  
Johann-  
straße 20  
Trauringe 585  
norm preiswert  
Ankauf von Brauchgold.